973.03
P534
v. 9-11

UNIVERSITY of
PENNSYLVANIA
LIBRARIES

Rittenhouse Orrery

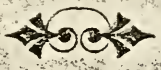
Mitteilungen

des

Deutschen Pionier-Vereins

von

Philadelphia.



Die freireligiöse Bewegung unter den Deutschamerikanern.

Friedrich Schünemann-Pott.

Alexander Loos.

Die erste Schriftgieszerei in Nordamerika.

Elftes Heft, 1909.

UNIVERSITY OF PENNSYLVANIA

UNIVERSITY
OF
PENNSYLVANIA
LIBRARY

Mitteilungen
des
Deutschen Pionier-Vereins von Philadelphia.

Elftes Heft, 1909.

Die freireligiöse Bewegung unter den Deutschamerikanern.

Von C. F. Huch.

Als im sechzehnten Jahrhundert die fortschreitende Wissenschaft lange verborgen gebliebene Geheimnisse des Weltalls erschlossen, als man erkannt hatte, dass unsere Erde nicht der Mittelpunkt des Weltalls, um den sich alles drehe, dass sie vielmehr nur ein winziger Punkt im All, ein kleiner, die Sonne umkreisender Planet sei, stürzten damit zugleich die Grundlagen der alten, darauf beruhenden Weltanschauung des Glaubens zusammen. Auf ihren Trümmern errichtete dann die Philosophie einen neuen Bau, dem freilich noch vielfach die Unterlage der Wirklichkeit fehlte, wobei sie aber die Freiheit des Denkens und Forschens zur Geltung brachte. Giordano Bruno, Descartes, Bacon, und vor allen Baruch Spinoza erhellten Italien, Frankreich, England, Holland und Deutschland mit ihrem Lichte, weckten in den Köpfen Tausender das schlummernde Bewusstsein, und nachdem die Kritik in den Deisten Englands und den Encyklopädisten Frankreichs ihre zersetzende Arbeit begonnen, folgte in Deutschland jenes klassische Zeitalter der Philosophie, dessen Vertreter Kant, Herder, Fichte, Herbart, Schelling, Hegel und andere waren.

Obgleich die Philosophie mit ihrer Schulsprache der groszen Masse des Volks unverständlich blieb, so fehlte es doch nicht an Männern, die es sich zur Aufgabe machten, ihre Ergebnisse dem „gesunden Menschenverstande" zu vermitteln. Unter ihnen war es besonders Lessing, der den höchsten sittlichen Ernst mit der grösz-ten Klarheit des Gedankens und der rücksichtslosesten Schärfe des Wortes zu verbinden wusste. Diese gemeinverständliche Vermittelung der Ergebnisse der Philosophie geschah in Deutschland vorzüglich durch seine Dichter und Denker, und mit Recht wurde die letzte Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts das Zeitalter der Aufklärung genannt. Selbst die Theologie konnte sich solchen Anregungen nicht gänzlich entziehen, und wie Herder schon das Christentum als natürliches Element in die innerliche Entwick-

lungsgeschichte der Menschheit einzureihen versucht hatte, so brachte Schleiermacher die starren Dogmen der alten Glaubenslehre noch einmal wieder in lebendigen Fluss. Auf den Kanzeln und Kathedern der protestantischen Kirche aber etablierte sich weithin die historische Schule des Rationalismus, und wurde wohl oder übel, mit allen ihren Vermittelungsversuchen zwischen Vernunft und Glauben, innerhalb des Christentums als zu Recht bestehend anerkannt.

Als nach dem Jahre 1815 die Auswanderung von neuem begann, brachte sie viele gebildete Männer nach Amerika. Sie kamen teils um den Verfolgungen der Regierungen und drohender Kerkerhaft zu entgehen, teils aus Unzufriedenheit mit den politischen Zuständen in Deutschland, die schwer auf dem Volke lasteten, das sich in seinen Erwartungen gröszerer bürgerlicher Freiheit, nach Abschüttelung der Fremdherrschaft, getäuscht sah. Viele dieser Einwanderer huldigten dem damaligen Rationalismus und wurden auch in der neuen Heimat nicht abtrünnig, suchten ihn vielmehr, abgestoszen von dem hiesigen Sektenwesen, noch zu verbreiten, zum Teil durch die von ihnen gegründeten Zeitschriften.

Dass sie dabei Erfolg hatten, geht daraus hervor, dass schon Löher in seinem Buche, „Geschichte und Zustände der Deutschen in Amerika", berichtet, dass die Mehrzahl der Deutschen sich durch religiöse Freisinnigkeit auszeichne, dass sie mit Vermehrung ihres Wohlstandes und ihrer geistigen Bildung der Kirche den Rücken zuwende, und dass es in den gröszeren Städten bereits viele gebe, die, von aller Kirche ausgeschieden, sich zu einer vernunftgläubigen (rationalistischen) Gemeinde vereinigt haben. Auch Körner in seinem Buche, „Das deutsche Element in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, 1818—1848", bestätigt, dass „viele der jüngst Eingewanderten in religiösen Dingen sehr freisinnig dachten", und dass unter den gegründeten Gemeinden sich auch solche befanden, die man freidenkende nannte, ferner dass, als Dr. Schaff hier ankam (1844), er die gebildeten Deutschen fast jeder kirchlichen Gemeinschaft entfremdet fand, dass freie und sogenannte Vernunftgemeinden an vielen Orten bestanden und die deutsche Presse im groszen Ganzen eine Art Kulturkampf gegen die Rechtgläubigkeit führte.

Zu solchen freisinnigen Zeitungen gehörte schon der 1825 in Philadelphia von J. G. Ritter herausgegebene Amerikanische Correspondent, sowie die von J. G. Wesselhoeft 1834 gegründete Alte und neue Welt, deren Redakteur eine Zeit lang Samuel Ludvigh war. L. A. Wollenweber gab 1838 den Freisinnigen und Ludvigh und F. W. Thomas 1839 den Wahrheitsucher heraus. Im Jahre 1848 gründete Thomas die Freie Presse, eine tägliche Zeitung, deren erster Redakteur Wilhelm Rosenthal war, und 1847 veröffentlichte er eine gute Uebersetzung der theologischen Werke Thos. Paines, die mehrere Auflagen erlebte und viel zur Verbreitung freireligiöser Ansichten beitrug.

Ludvigh begab sich 1840 nach Baltimore und gab dort den Wahrheitverbreiter heraus, der aber schon nach etwa einem Jahre wieder einging, da er wegen seines freisinnigen Inhalts bei den

Kirchlichgesinnten vielfach Anstosz erregte und Abonnenten verlor. Im Jahre 1849 begann er jedoch auf eigene Rechnung eine Vierteljahrschrift, Die Fackel, herauszugeben, die eine weite Verbreitung fand und erst mit seinem Tode (1869) einging. In New York gründete 1838 der rationalistische Prediger Försch den Vernunftgläubigen. Die erste Nummer der Deutschen Schnellpost erschien am 3. Januar 1843, unter Wilhelm von Eichthals Redaktion, die nach dessen Tode Karl Heinzen übernahm. In Cincinnati gab Eduard Mühl schon 1840 den freireligiösen Lichtfreund heraus, wobei er Friedrich Münch zum Mitarbeiter hatte. Neben diesem Blatte gründete er nach seiner Uebersiedelung nach Hermann das Hermanner Wochenblatt, in dem er seine freisinnigen Ansichten, namentlich auch über die Sklavereifrage, mutig vertrat. Georg Walker gründete, ebenfalls in Cincinnati, ein religiös-politisches Blatt, den Hochwächter, (1845—1849). Von freisinnigen Zeitungen mögen noch für St. Louis der von Wilhelm Weber redigierte Anzeiger des Westens und für Boston die New England Zeitung (1846) erwähnt werden, obgleich noch an manchen anderen Orten ähnliche Blätter erschienen.

Auch von den Rationalisten-Gemeinden mögen nur einige genannt werden, und zwar zunächst in Philadelphia. Dort gründete Heinrich Ginal, der sieben Jahre lutherischer Prediger in York County, Pa., gewesen war, 1836 eine rationalistische Gemeinde unter dem Namen deutsche evangelische Gemeinde, die am 16. Februar 1840 ihre Kirche als „Die der Wahrheit geweihte Halle" feierlich eröffnete. Am 1. Januar 1843 hielt Ginal seine Abschiedsrede, da er sein Amt niedergelegt hatte, und statt seiner begann im Oktober 1843 Herr Lerchen bis zum Ende des Jahres in der Kirche zu predigen. Im Januar 1844 ward sie vermietet und die Gemeinde bezog einen Saal Nr. 125 Vierte Strasze zwischen Wood- und Callowhillstrasze. Von dem Vorstande ward die Hoffnung ausgesprochen, dass von da an die Gemeinde sowohl, wie die beglückende Wahrheit des christlichen Rationalismus erstarken werde, indem nicht nur die drückenden Sorgen der Verwaltung aufhören, sondern auch zur Vermeidung schwärmerischer Ansichten und eines rationalistischen Pfaffentums eine neue Verfassung ins Leben treten werde. Wie es scheint, wurde am 4. Februar eine neue Gemeindeordnung zur Erstarkung und Sicherstellung des Rationalismus angenommen.

Während nun Lerchen fortfuhr in der neuen Halle zu predigen, verlegten Ginal und seine Freunde ihre Versammlungen nach dem Marshall-Institute in der Dritten Strasze oberhalb der Willowstrasze, wo Ginal am 30. April 1843 seinen ersten Vortrag hielt und fernerhin an jedem Sonntag predigte. Der Inhalt seiner Vorträge war, ebenso wie der Lerchens, sehr mannigfaltig und behandelte nicht blosz religiöse, sondern auch philosophische, geschichtliche und andere Themen. Am 3. September verlegte Ginals Gemeinde ihre Versammlungen in die Halle an der Ecke der Callowhill- und Siebenten Strasze; die Vorträge endeten aber im Juni 1844, da Ginal auf längere Zeit die Stadt verliesz. Während seiner Abwesenheit wirkte er eine Zeit lang (1845) in Milwaukee und gründete

dort die erste rationalistische „freichristliche Gemeinde." Er kehrte 1846 nach Philadelphia zurück und hielt wieder Vorträge im Marshall-Institute. Am 6. Dezember 1846 predigte er dort über „den groszen Unterschied zwischen Unglaube und Rationalismus", während in der deutschen rationellen Gemeinde, wie sich die evangelisch-rationelle Gemeinde jetzt nannte, im November 1846 Herr Röse Vorträge hielt. Beide Gemeinden bestanden noch im Jahre 1848, zu welcher Zeit August Gläser in der rationellen Gemeinde predigte, deren Lokal noch immer die Independent-Halle, Nr. 125 Nord-Vierte Strasze, war, während Ginals Gemeinde, die bis 1855 bestand, im Marshall-Institute zusammenkam. Eine freie Gemeinde, deren Sprecher K. Kast war, wahrscheinlich die Fortsetzung der rationellen Gemeinde, hatte 1852 ihre Versammlungen jeden Sonntag morgens und abends in der Commissioners' Hall, Nord Dritte Strasze. Da in diesem Jahre Eduard Graf eine freie Gemeinde in Philadelphia bildete, so ging Kasts Gemeinde wahrscheinlich ein.

Auch in New York bestand schon vor 1848 eine rationalistische Gemeinde, wahrscheinlich unter Försch. Ludvigh stiftete dort auf den Trümmern der Kirche der Vernunftgläubigen einen Rationalisten-Verein, von dem er sagt, dass er auch darin von der christlichen Kirche abweiche, dass er auszer der Natur keine Offenbarung anerkenne und die Bibel nur als ein geschichtliches Buch betrachte.

Zu den vor 1848 eingewanderten religiös-freisinnigen Männern gehört Heinrich Scheib, der Theologie und Philosophie studiert hatte. Er landete Anfang April 1835 in New York und übernahm im September, zuerst provisorisch, die Predigerstelle an der deutsch-evangelischen Zions-Gemeinde in Baltimore. Diese Gemeinde hatte schon seit einigen Jahren bestanden, war unabhängig von irgend einer Synode, befand sich aber beim Amtsantritte Scheibs in einem Zustande der Verkommenheit. Der junge Seelsorger fand viele Anfechtungen, da er den Geistlichen der lutherischen und reformierten Kirche nicht rechtgläubig genug war, und die in Baltimore erscheinende Zeitung Lutheran Observer suchte ihn als Neologen und Rationalisten zu verketzern. Allein bei seiner Gemeinde erwarb er sich bald volles Vertrauen und die höchste Achtung. Nach einem Jahresberichte des Inspektors der Zionsschule (1873) hatte er es in wenigen Jahren dahin gebracht, dass eine sittlich und geistig in hohem Grade verwahrloste, blindgläubig und gedankenlos am Gängelbande unverstandenen Formeltums geführte und von pergamentnem und papiernem Bollwerk gegen Licht und Luft verschanzte Gemeinde, Grundsätze und Lehren nicht blosz ertragen, sondern auch liebgewinnen konnte, die dem Boden der Vernunft, der Wahrheit, der Freiheit, der Menschenliebe entsprungen waren. Auch die Gemeindeschule erhob Scheib auf eine hohe Stufe, und gab schon 1838 in Verbindung mit P. M. Wolsieffer, der als Lehrer der Schule wirkte, die Allgemeine Schulzeitung heraus. Scheib war zweiundsechzig Jahre ein treuer Prediger seiner Gemeinde.

Ein anderer wackerer Deutscher, Karl Follen, kam 1824 nach

Amerika. Er hatte in Gieszen studiert und suchte als einer der ersten die Studentenverbindungen der Landsmannschaften in eine allgemeine deutsche Burschenschaft zu verschmelzen. Die philosophischen Schriften von Spinoza, Hume, Kant und Fries waren von ihm fleiszig durchforscht worden, da sich schon früh eine Neigung für philosophische und religiöse Untersuchungen bei ihm entwickelt hatte. Hier erhielt er eine Anstellung als Lehrer der deutschen Sprache an der Harvard-Universität, wo ihm der Umgang mit vielen bedeutenden Männern, die alle der Unitarischen Kirche angehörten, dieser Kirche zuwendete, die einem bindenden Dogma nicht huldigt und einige Hauptstücke des christlichen Glaubens gar nicht anerkennt. Im Sommer 1828 wurde er in die Zahl der Prediger-Kandidaten aufgenommen und später in Boston als Prediger ordiniert. Er erhielt als solcher eine bleibende Anstellung in East Lexington nahe Boston an einer Gemeinde, die, ebenso freisinnig wie ihr Prediger, dessen Glaubensbekenntnis teilte, das sich in dem Satze zusammenfassen lässt: „Der christliche Glaube hat nur dann Wert, wenn er das Ergebnis einer völlig freien Vernunftforschung ist.“ Im Mai 1826 rief er eine Turnanstalt in Boston ins Leben, die erste in Amerika, die, als er sie aufgab, von Franz Lieber fortgeführt wurde.

Noch eines anderen Mannes sei hier gedacht, auf den das gesamte hiesige Deutschtum stolz sein kann; es ist Johann Bernhard Stallo, der im Jahre 1839 nach Amerika kam und zuerst eine Lehrerstelle in Cincinnati versah. Später widmete er sich dem Rechtsstudium, wurde 1849 zur Rechtspraxis zugelassen und 1853 zum Richter gewählt; legte jedoch 1855 das Amt nieder und ergriff abermals die Rechtspraxis. Als die Schulkommission von Cincinnati das Lesen religiöser Schriften einschlieszlich der Bibel und das Singen religiöser Gesänge in den Freischulen verboten hatte, entstand darüber grosze Entrüstung unter den protestantischen Sekten, und es wurde ein Prozess gegen die Schulbehörde eingeleitet, um die Ausführung dieses Verbots zu verhindern (1870). Stallo wurde berufen, diese Maszregel der Behörde zu verteidigen, und er tat es mit hinreiszender Beredsamkeit. In seiner Rede bekämpfte er den Anspruch, dass unser Staat ein christlicher sei und als ob unsere ganze heutige Zivilisation einzig und allein auf dem Christentum beruhe. Er verlangte scharfe Scheidung der Kirche von dem Staat, als allein mit unserer Verfassung und dem Geist der Zeit im Einklang. Er erinnerte den Gerichtshof daran, dass die Kirchenväter auf den berühmten alten heidnischen Philosophen weitergebaut hätten, dass das Zeitalter der Reformation auch das Zeitalter des Humanismus und des Aufiebens der Künste und Wissenschaften des Altertums gewesen, dass unsere Unabhängigkeitserklärung und unsere Konstitution in der skeptisch philosophischen Zeit entstanden, die der französischen Revolution voranging, dass Thomas Jefferson, der den Orthodoxen als ein Gottesleugner gelte, die erstere entworfen, dass der alte „fromme Heide“ Franklin mit andern Gleichgesinnten die letztere habe machen helfen, und dass die Väter unserer Republik „die Rechte des Menschen“ des ungläubigen Thomas Paine als Evangelium gepriesen.

„Ich bestreite nicht nur", rief Stallo aus, „dass das Christentum das Gesetz des Staates ist und dass unsere freiheitlichen Institutionen auf christlicher Zivilisation beruhen, ich bestreite auch, dass unsere heutige Zivilisation in irgend einem Sinne eine christliche genannt werden kann. Mit Zivilisation bezeichnen wir die gesamten Kräfte und Wirkungen der physischen, geistigen und moralischen Kultur eines Volkes. Aber die groszartigen Errungenschaften, die, welche unsere Kultur bilden, sowie die ihnen entsprechenden Vorteile, sind nicht durch, sondern trotz des Christentums gewonnen worden. Es ist nicht das Christentum, das uns einen intellektuellen Horizont eröffnet hat, welcher der Unendlichkeit des Raumes entspricht; es ist nicht das Christentum, welches uns die Gesetze offenbart hat, nach welchen sich die Sterne und ihre Satelliten formen und entwickeln in der Weite des Aethers und dann gehorsam sich drehen in jährlichem Laufe unter der unsichtbaren Führung unveränderlicher Anziehung; es ist nicht das Christentum, das die Geheimnisse unseres Planetensystems entschleiert und uns mit der Kraft gewaffnet hat, die Elemente dem menschlichen Willen zu unterwerfen. Kopernikus widmete sein unsterbliches Werk dem Papste, aber der Papst versiegelte es den Augen der Gläubigen, und seine Inquisitoren schlossen durch Gefängnismauern Galilei vom Betrachten des Himmels ab, weil er es gewagt, ihn durch das Teleskop zu betrachten und die Wahrheit der Sonnenkonzentricität zu erkennen. Aber nicht der Papst allein oder die katholische Kirche suchten das Morgenlicht der neuen Aera auszulöschen, oder der erwachenden Menschheit den Gesichtskreis zu verschlieszen, nein, Luther und Melanchton verdammten das System des Kopernikus ebenso heftig wie die römischen Inquisitoren. Wann hat im Schosze der Zeiten, nach den ersten Jahrhunderten des apostolischen Zeitalters, das Christentum eine der neuen Wahrheiten, die geboren wurden, um die Welt um einen Teil ihrer Bürde oder ihres Wehes zu erleichtern, über die Taufe gehoben? Wo nur immer jetzt, oder vor Jahren, sich ein andeutender Schimmer eines ungewöhnlichen Lichtes am Himmel gezeigt hat, war es der sicherste Weg, diesen Schein zu entdecken, wenn man nach der Richtung spähte, nach welcher hin der Papst und seine Kirche ihr letztes Anathema, oder das protestantische Kirchentum seine letzten Flüche geschleudert hat. In diesem Augenblick hallt ganz Europa wider von dem Schall der kirchlichen Artillerie, welche auf die abgefeuert wird, die den Versuch machen, die Entwicklung organischer Wesen denselben unwandelbaren organischen Gesetzen zuzuschreiben, welche über die Erzeugung aller Erscheinungen des Universums gewaltet haben."

Obgleich der Gerichtshof in Cincinnati gegen die Schulbehörde entschied, so hatte doch Stallo und die ganze liberal denkende Bevölkerung des Landes die Genugtuung, dass der oberste Gerichtshof von Ohio, an den er von dem Gericht in Cincinnati appellierte, den Spruch des letzteren umstiesz.

Während des so weit geschilderten Zeitabschnitts wirkten in Deutschland noch andere Männer in aufklärender Richtung. So

übte David Friedrich Strausz in seinem „Leben Jesu" eine zersetzende Kritik der Evangelien, während die Untersuchungen der Tübinger Schule, Baurs, Zellers, Schweglers und anderer, über das Urchristentum das Christentum wie alles Gewordene, den Bedingungen der geschichtlichen Entwicklung unterwarfen. Die Philosophie Ludwig Feuerbachs stellte den Menschen im vollsten Sinne des Wortes wiederum auf sich selbst und fand in allen Religionsvorstellungen der alten Welt nichts weiter, als die natürlichen Darstellungsformen der Entwicklung des eigensten menschlichen Wesens.

So vorbereitet kam der Anstosz zur Gründung freier Religionsgemeinden zunächst durch die katholische Reaktion, die darin gipfelte, dass in den vierziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts in Trier der sogenannte heilige Rock ausgestellt wurde, der wundertätige Heilungen vollbringen sollte. Dagegen erhob sich Johannes Ronge und ihm stimmte eine Anzahl freisinniger katholischer Geistlicher bei. Die Bewegung nahm den Namen Deutschkatholizismus an, und es bildeten sich unter ihm viele Gemeinden.

Der Deutschkatholizismus wurde auch in den Vereinigten Staaten mit Jubel begrüszt, besonders von den Deutschen. Es traten sofort an den bedeutendsten Plätzen Deutsche mit einander in Verhandlung und einige Prediger reisten umher, um deutschkatholische Gemeinden aufzurichten, doch hatten sie damit keinen dauernden Erfolg, wenn auch viele Katholiken ihrer Kirche untreu wurden. Im Frühjahr 1846 empfing Ronge eine Zuschrift aus Reading, Berks County, Pa., in der ihm von mehreren, darunter von Geistlichen, tätige Teilnahme an der Verwirklichung des freireligiösen Gedankens zugesichert wurde. Gegen Ende desselben Jahres vereinigten sich etwa 200 Personen deutscher Abstammung in New York zu einer freikatholischen Gemeinde und begingen am 13. Dezember den ersten Gottesdienst unter einem ehemaligen Franziskaner Mönche, Dr. Giustiani. Der römische Bischof von New York, der Irländer Hughes, säumte nicht, gegen die neue Gemeinde einen Hirtenbrief zu erlassen, aber nur um die schärfste und herbste Widerlegung von den Angegriffenen zu erfahren. Um Pfingsten 1847 bestand in New York noch eine zweite kurz vorher gegründete Gemeinde. In der Mitte des Jahres 1847 kam Dowiat, der einer preuszischen Gemeinde vorgestanden hatte, nach New York, um dort zu wirken. Der kluge Bischof Hughes wusste aber Mittel und Wege zu finden, dass alle diese Versuche erfolglos blieben. — Der genannte Giustiani trat auch in Philadelphia auf, vor Katholiken deutscher und englischer Zunge, mit einem symbolischen Akte feierlicher Lossagung von Rom.

Inzwischen war auch im Schosze der protestantischen Kirche in Deutschland eine ähnliche Bewegung entstanden. Auch dort hatte die kirchliche Reaktion im Bunde mit der Staatsgewalt eine solche Höhe erreicht, dass sie alles Ernstes an eine völlige Beseitigung selbst ihrer unschuldigsten Gegner dachte. Ihr Angriff richtete sich natürlich zunächst gegen den alten Rationalismus, dessen Anhänger sich zur gemeinsamen Gegenwehr rüsteten und die Ge-

sellschaft der Protestantischen Freunde, gewöhnlich Lichtfreunde genannt, bildeten. Die meisten ihrer Führer standen noch auf rein rationalistischem Boden und dachten nicht daran, das Christentum in Frage zu stellen. Nur wenige, besonders die beiden Brüder Wislicenus und Baltzer, drängten allmählich zu immer gröszerer Klarheit und Entschiedenheit hin. Gustav Adolph Wislicenus war es, der mit seinem Vortrage und seiner Broschüre „Ob Schrift, ob Geist?" die entscheidende Frage stellte, ob man noch an einer wie auch immer zugeschnittenen Offenbarung festhalten wolle und dürfe, oder ob endlich die Zeit der unbeschränkten Herrschaft der menschlichen Vernunft auch in religiösen Dingen gekommen sei. Die meisten erschraken und kehrten in den Schosz der Kirche zurück, und die es nicht taten, wurden ihrer Stellen entsetzt. Da gründete sich um Gustav Adolph Wislicenus am 26. September 1846 die erste wirkliche freie Gemeinde zu Halle, der sich andere zugesellten. Als jedoch nach der verunglückten Revolution von 1848 die politische Reaktion eintrat, wurden die freien Gemeinden sowohl wie die deutschkatholischen Gemeinden unterdrückt und ihre Führer verfolgt. Sie wurden nach allen Richtungen versprengt und viele kamen nach den Vereinigten Staaten, wohin damals auch viele politische Flüchtlinge und mit den Zuständen in Deutschland Unzufriedene sich begaben.

Ehe wir die freien Gemeinden in Amerika in Betracht ziehen, wird die Schilderung einer anderen Klasse freisinniger Gesellschaften, der Freimännervereine, am Platze sein. Sie waren den freien Gemeinden in ihren Grundsätzen und Bestrebungen nahe verwandt, hielten sich aber für radikaler als diese und traten ihnen oft hindernd entgegen, weil sie gegen alles waren, was äuszerlich nur irgendwie an kirchliche Gemeinschaft zu erinnern schien, und vor allem gegen den festangestellten oder, wie sie sagten, bezahlten Redner. Ihr Gründer war Friedrich Hassaurek, der Verfasser des Romans Hierarchie und Aristokratie und Herausgeber und Redakteur des Hochwächters im Jahre 1850, um welche Zeit der erste Freimännerverein in Cincinnati entstand. Keiner der übrigen Vereine hat je so viele Mitglieder besessen, wie dieser Freimännerverein in kurzer Zeit zählte, und bald gab es nicht nur fast in jedem Städtchen Ohios, sondern auch an vielen andern Plätzen ihm nachgebildete und mit ihm in Verbindung stehende Freimännervereine. Sie nahmen fast alle seine Statuten zum Vorbilde, in deren Einleitung sein Zweck also angegeben ward: „Der Zweck des Vereins ist, den immer weiter um sich greifenden Anmaszungen und freiheitfeindlichen Bestrebungen des Pfaffentums einerseits, dem Indifferentismus und der geistigen Versumpfung andrerseits einen kräftigen Damm entgegenzusetzen usw." Der Verein hielt an Sonntagen morgens regelmäszige Versammlungen und auszerdem fanden an Abenden in der Woche naturwissenschaftliche und andere Vorträge, meistens von Hassaurek, und Debatten statt. Im Jahre 1853 ward die Freimännerhalle, ein groszes stattliches Gebäude, fertig, und da sich ein Freifrauenverein gebildet und angeschlossen hatte, so wurden auch Theatervorstellungen gegeben. Ferner hatte der Verein eine Gesangsektion und eine Unterstützungsgesellschaft.

Ungeheures Aufsehen erregten die von Hassaurek am 14. Dezember 1852 mit Wilhelm Nast, dem Gründer des deutschen Methodismus in Ohio, begonnenen und mit dessen Amtsbruder, dem früheren Schuhmacher und damaligen Methodistenprediger Wyttenbach, bis zum 12. Januar 1853 unter groszem Zudrange fortgesetzten Debatten über den von Hassaurek aufgestellten Satz, dass „das Christentum im Widerspruch mit der Natur, Vernunft und Moral, und deshalb der Freiheit und Sittlichkeit des Menschengeschlechts entgegen" sei. Zu jener Zeit stand der Verein in seinem Glanzpunkte.

Am Weihnachtsabend 1854 fand der sogenannte Bedini-Riot statt, als eine Prozession von Freimännern und Freifrauen, die den im erzbischöflichen Palaste residierenden päpstlichen Nuntius Bedini im Bildnis verbrennen wollten, von der Polizei meuchlings überfallen, viele verwundet und einer, Karl Eggeling, sogar getötet wurde. Bald nach diesem blutigen Ereignis zerfiel der Verein an persönlichem Cliquenwesen. Zwistigkeiten und Ausstoszung von Mitgliedern hatten schon Anfang 1854 stattgefunden. Seine schöne Halle ging schuldenhalber in fremde Hände über und wurde als Deutsches Institut zu Theatervorstellungen und dergleichen benutzt.

Auszer in Cincinnati gab es Freimännervereine in Indianapolis, Cleveland, Sandusky, Newport, Ky., Louisville, Milwaukee, Pittsburg, Evansville, Columbus, Chicago, Albany, Toledo, Detroit, Massilon, Ohio, Baltimore (Bund freier Menschen), Cedar Lake, Wisc., St. Louis, Hermann, Mo., und an andern Orten. Manche davon hatten Unterstützungsvereine, andere errichteten Schulen, so der in Pittsburg, der eine Zeit lang sehr gut stand und auch eine Gesangsektion hatte. Freie deutsche Schulen befanden sich auch in Milwaukee, Detroit, St. Louis und an andern Orten.

Am 23. März 1854 fand eine Konvention der radikalen Vereine Ohios in Cincinnati statt, berufen durch die freisinnigen Elemente in Cleveland und Sandusky, besonders durch den Eifer der dortigen Freimännervereine. Am 26. April 1854 sollte eine Staatskonvention der deutschen Radikalen Indianas in Indianapolis stattfinden. Der Verein freier Männer von Chicago berief zur „Erzielung einer Zentralisation der freisinnigen Elemente des Staates Illinois" eine allgemeine Konvention auf den 1. Mai 1854. Es werden noch erwähnt das Zentralkomitee der freien Deutschen Ohios in Cleveland, sowie deren Agitationskomitee in Hamilton und die Kreisvororte in Toledo und Chillicothe, wonach es scheint, dass in jener im März abgehaltenen Konvention eine Organisation zustande kam und die „Platform der freien Deutschen Ohios" angenommen wurde, die in Religionssachen folgende Forderungen stellte, nämlich Gleichberechtigung des Unglaubens mit dem Glauben, demnach: 1. Abschaffung der Sonntagsgesetze. 2. Abschaffung der sogenannten Thanksgivingstage. 3. Abschaffung des Eröffnungsgebetes im Kongresse und den Legislaturen. 4. Entfernung der Bibel und jedes andern religiösen Sektenbuches aus den Freischulen. 5. Den Widerruf eines jeden Gesetzes, welches einzelne Bürger ihrer religi-

ösen oder irreligiösen Meinungen halber zur Zeugenschaft vor Gericht und Bekleidung von Aemtern unfähig macht.

Trotz dieser scheinbar regen Tätigkeit der Freimännervereine ging es mit ihnen doch bald bergab. Es wurde bereits erwähnt, wie der in Cincinnati durch Zwistigkeiten zu Grunde ging. Auch die meisten übrigen kränkelten mehr oder weniger, wohl deshalb weil sie grösztenteils nur durch Verneinung der Religionen, insbesondere des Christentums zusammengehalten wurden. Nur wenige fristeten ein längeres Dasein und gegenwärtig besteht wohl kein einziger mehr. Ihr Organ, der Hochwächter, ging im August 1857 an Jacobi und Otto Reventlow über, die ihn im gleichen Sinne wie bisher fortzuführen versprachen. Er besteht aber auch nicht mehr.

Wie schon berichtet wurde, kamen nach 1848 viele für bürgerliche und religiöse Freiheit begeisterte Männer nach Amerika. Unter ihnen befand sich Eduard Schroeter, der, weil landesverwiesen, am 23. Mai 1850 Worms verliesz und am 11. Juli in New York landete. Er hatte Theologie studiert, wurde aber, als er 1845 vom Luthertum zum Deutschkatholizismus übertrat, von der königlich-hannöverischen Kandidatenliste gestrichen. Die freie Gemeinde, der er in Worms vorgestanden, war ursprünglich eine deutschkatholische gewesen. Kaum in New York angekommen, entwickelte Schroeter in Rede und Schrift eine rastlose und weitgreifende Tätigkeit, die nur mit seinem Tode endete und über die, nach seinen eigenen Angaben, zunächst einiges mitgeteilt werden mag. Schon drei Tage nach seiner Landung hielt er, von Freunden religiöser Reformbestrebungen gedrängt, den ersten Vortrag, und nach Verlauf von kaum acht Tagen war bereits eine Gemeinde aus Deutschkatholiken und Freigemeindlern zustande gebracht. Die Gemeinde stand auf der Grenze zwischen Christentum und Menschentum, behielt aber noch die Taufe und das Abendmahl bei, obgleich sie dieselben von Mitgliedern nicht forderte. Nach einem halben Jahre gab er diesen ersten Versuch wieder auf, weil er seiner kranken Frau wegen das Klima wechseln wollte; doch starb sie schon am 1. Januar 1851. Er versuchte es nun zum zweiten Male, und im Februar war eine leidliche Zahl Mitglieder beisammen. Er wurde beauftragt, einen Entwurf zu einer Organisation und Platform zu machen, der mit wenigen unwesentlichen Abänderungen angenommen wurde. Der Kern der Urkunde war:

„Eine Proklamation an alle Feinde des Pfaffentums, der amtlichen Lüge und Heuchelei, ein Aufruf an alle Freunde der Wahrheit, der Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit, will jene Platform die zerstreuten freisinnigen Deutschen sammeln und zu einem Bunde vereinigen, ohne jedoch die Gleichgesinnten in andern Nationen auszuschlieszen. Ein Kind des Jahrhunderts der Volkssouveränität, erklärt sie die Gemeinde durchaus für souverän. Eine Freundin der recht verstandenen Frauenemanzipation, erteilt sie den Frauen in der Gemeinde gleiche Rechte wie den Männern. Eine Kriegserklärung gegen die Verächter der Vernunft, setzt sie letztere in ihre ewigen Rechte wieder ein und verkündet das Buch der Natur und Geschichte als die Bibel der neuen Welt. Eine geschworene

Feindin der Erstarrung des menschlichen Gedankens in Glaubensformeln, will sie nur von einer Weltanschauung und den Grundsätzen wissen, die einer fortgesetzten Läuterung fähig und bedürftig sind; und jedweden Zwang hassend, befiehlt sie weder den Glauben noch den Nichtglauben an Gott und Unsterblichkeit. Jeder ist Mitglied der Gemeinde, der, nach geistig sittlicher Freiheit und Vollkommenheit ringend, seiner selbständigen Lebensansicht gemäsz seine Lebensweise selbständig einrichtet. Je ernster die Platform den monopolisierten Spenden übernatürlicher und unbegreiflicher Seelenheilmittel (Wort Gottes und Sakramente) entgegen arbeitet, desto lauter befürwortet sie die Anwendung der natürlichen und begreiflichen Mittel, durch welche der Mensch auf den Geist und das Gemüt des Mitmenschen anregend und erhebend zu wirken pflegt, als da sind: die Rede, der Gesang usw. Indem sie *den* Kultus, der auf dem Grunde der alten Weltanschauung ein Recht haben mochte, abschafft, will sie einen Kultus eingeführt wissen, der der neuen Weltanschauung entspricht. Die Anstellung eines Sprechers heiszt sie gut, ohne dem Gemeindegliede die Gelegenheit zu nehmen, die Stelle des Sprechers zu vertreten, dessen Aufgabe es sei, regelmäszig Vorträge zu halten aus dem Gebiete der Geschichte, Philosophie und Sittenlehre, und die Jugend vorzubereiten für das Verständnis solcher Vorträge."

Von der Presse öffnete nur die von Heinzen redigierte Schnellpost ihre Spalten bereitwillig und ganz dieser Urkunde und teilte auch aus den Vorträgen mit, die in den Versammlungen gehalten wurden. Diese wurden nur spärlich besucht; die gröszte Zahl der Zuhörer mochte 150 betragen. Trotzdem gab Schroeter die Hoffnung nicht auf, beschloss aber die Vereinigten Staaten zu durchreisen.

Mitte Mai 1851 reiste er von New York ab, ein humanistischer Missionär, zuerst nach Boston, wohin Heinzen ihm einen Einführungsbrief an Dr. Wesselhoeft mitgegeben hatte. Dieser führte ihn bei Theodor Parker ein, dem er die Allgemeinen leitenden Grundsätze und Bestimmungen der deutschen freien Gemeinde von New York vorlegte und mit ihm besprach. Parker meinte, der Schritt sei für die Anglo-Amerikaner zu grosz, man müsse allmählich zu Werke gehen. Es gelang Schroeter jedoch, die Bostoner freisinnigen Deutschen nach dem New Yorker Vorbilde zu organisieren, und ebenso in Norwich, Hartford, New Haven und Bridgeport, freilich eine mühsame und wenig erfreuliche Arbeit. Seine Missionsreise glaubte er glücklich begonnen zu haben, als er nach Milwaukee gerufen wurde, um dort von einer lutherisch-reformierten Gemeinde als Prediger angestellt zu werden. Auf dem Wege nach Milwaukee besuchte er alle Städte mit zahlreicher deutscher Bevölkerung und gewann Albany, Troy, Syracuse, Rochester, Buffalo, Cleveland, Detroit und Chicago für die in New York aufgestellte Platform. Freilich fand er auch Widersacher, so in dem Kommunisten Weitling, der zu gleicher Zeit reiste und meistens vor demselben Publikum sprach. Dieser erklärte, was Schroeter wolle, sei nur Zeitvertreib für Kapitalisten, die Arbeiter hätten Notwendigeres und Nützlicheres zu tun.

Noch allgemeineren Anklang fand Schroeter in Milwaukee, wo ihn der Arbeiter- und Bildungsverein als Ehrenmitglied aufnahm. Da die Gemeinde, deren Predigeramt er im August 1851 antrat, in ihrer Mehrzahl den rationalistischen Standpunkt einnahm, so war sie bald weiter geführt und zu einer freien Gemeinde umgestaltet. Nach kaum zweimonatlicher Anwesenheit gründete er das Wochenblatt Der Humanist, ein „Organ für die freien Gemeinden und freien Schulen." In dem längeren Vorworte erklärte er als dessen Aufgabe, den Humanismus, die Religion des freien Menschentums, zu verbreiten. Er erschien zuerst am 21. September und kostete jährlich einen Dollar. Da Schroeter ihn auf eigene Rechnung herausgab und sein Jahresgehalt als Sprecher nur 300 Dollars betrug, so war das ein gewagtes Unternehmen. Um ihm die Last der Herausgabe abzunehmen, traten jedoch schon Ausgang 1851 die freisinnigen Deutschen zu einer Aktiengesellschaft zusammen. Später erhielt der Humanist noch durch die Opferwilligkeit der Frauen Milwaukees und anderer Plätze eine eigene Druckerei, indem der von ihm gestiftete humanistische Frauenverein, um die nötigen Geldmittel zusammenzubringen, eine Verlosung und einen Ball veranstaltete.

Hauptsächlich durch Schroeters Bemühungen entstanden in Wisconsin noch mehr freie Gemeinden. So folgte auf Milwaukee das benachbarte Franklin, ebenfalls mit Schroeter an der Spitze, sodann die Gemeinde zu Howels Road, wo G. Rausch am 23. November 1851 den ersten Vortrag hielt, ferner Kilbourn Road, eine kleine Gemeinde, vor welcher Robert Glatz aus Hanau von seiner Farm aus gelegentlich zu predigen pflegte. Ende 1851 und Anfang 1852 wurde die Gemeinde zu Mequon mit Thiensville und Cedarburg gegründet, und nach Ostern jene zu Burlington. West Bend und Germantown begingen ihren ersten Kult im Juni 1852 mit Gesang und Rede im Walde. Darauf erhoben sich Waterville und Racine, wo am 15. August 1852 die regelmäszigen Versammlungen mit einem Vortrage eröffnet wurden. Zu Schleisingerville war die evangelische Gemeinde eingegangen und Schroeter hielt seine erste Rede dort in der von ihr verlassenen Kirche. Es entstanden ferner Gemeinden zu Richfield mit Polktown, am 9. Juli 1852 zu Manitowoc, am 29. August zu Waukesha und am 5. September zu Muskego Road.

Eine Rundreise Schroeters durch Wisconsin im September 1852 ergab folgende Reihe: Sheboygan, wo sich am 13. September sogleich noch eine freie christliche Gemeinde bildete, Two Rivers, Sheboygan Falls und Plymouth, mit Town Rhine verbunden, das im Walde zerstreut lag. Diese Gemeinde konstituierte sich definitiv am 21. November. Ferner Watertown, Fond du Lac, Calumet und Oshkosh am 5. Oktober, Theresa und Mayville, beide am 31. Oktober definitiv konstituiert, Jefferson, wo die Mitglieder meist auszerhalb durch den Busch zerstreut wohnten, am 10. Oktober, New Germany, Madison und Prairie du Lac, bald nachher Sauk City genannt. Hier traten am 21. und 24. Oktober 70 selbständige Personen zu einer Gemeinde zusammen, mit der Kingstown und Honey

Creek die Gemeinde Sauk County bildeten. Endlich gab es noch freireligiöse Gemeinden zu Painesville an der Kilbourn Road, zu Dane Town, Hermann, Koskonony und New Holstein. Gegen Ende 1852 bestanden in Wisconsin über zwanzig Gemeinden und ihr Organ Der Humanist war dort in etwa 800 Exemplaren verbreitet. Wer zu den „Aufgeklärten" sich rechnete, wollte ein Humanist heiszen und schloss sich der freien Gemeinde an.

Nachdem Schroeter 1851 die Sprecherstelle in Milwaukee angenommen hatte, wirkte zuerst Gustav Grahl als sein Nachfolger in New York und später Carl Lüdeking, während ersterer die Gemeinde in New Haven übernahm. Die freie Gemeinde von Boston wählte im Januar 1852 Domschcke, der schon im Herbst 1851 versucht hatte, in Brooklyn eine Gemeinde zu gründen, zu ihrem Sprecher. Die Gemeinde bestand bis 1857. Die freie Gemeinde von New York sandte im Jahre 1851 an die freien Gemeinden und Freimännervereine einen Vorschlag zur Begründung einer Union für gegenseitige Förderung des religiösen Strebens, insbesondere für gegenseitige Unterstützung der Gemeinden durch Vermittelung eines Unionspräsidiums. Wiederholt auf die Tagesordnung gebracht, nahm die Bostoner Gemeinde diese Sache in die Hand und erweiterte den Vorschlag zum Plane eines wo möglich sämtliche Gemeinschaften humanistischer Tendenz umfassenden Bundes. Ein Rundschreiben vom 3. Februar 1852 erklärte den Zweck gemeinschaftlicher Wirksamkeit, als Anstellung von Wanderpredigern, Verbreitung und Unterstützung geeigneter Zeitungen, Gründung einer Zentralkasse für Verbreitung von Traktaten und vereinigten Buchhandel, von Kranken- und Begräbniskassen, Frauenvereinen, Schulen für Jung und Alt und Bibliotheken. Die von Boston aus fortgesetzte Agitation wurde durch die Gegenanstrengungen des Vereins freier Männer in Cincinnati gelähmt.

Auszer den bisher erwähnten entstanden noch an manchen andern Orten freireligiöse Gemeinden. So gründete im Herbste 1850 J. de Marle, einst Redakteur der deutschkatholischen Lesehalle, eine freie christliche Gemeinde zu Buffalo und wurde ihr Prediger, gefolgt von Fass, früherem Prediger der deutschkatholischen Gemeinde zu Saarbrücken, und von Scheible. Zu Galveston in Texas fanden am 4. und 11. Mai 1851 die ersten Versammlungen einer deutschen freien christlichen Gemeinde statt. In Williamsburg auf Long Island erstand im Dezember 1852 eine Gemeinde als Verein des freien Menschen unter Heinrich Loose. Im Januar 1852 trat der deutschkatholische Prediger Eduard Graf aus Wiesbaden zuerst in Philadelphia auf und wurde der Sprecher der dort gegründeten freien Gemeinde. Im Dezember 1853 stiftete der protestantische Pastor Dr. Rudolph Dulon aus Bremen eine freie Gemeinde in New York, die im März des folgenden Jahres an 380 männliche Mitglieder zählte. Dulon entwickelte viel Pathos aber wenig konkrete Gedanken, führte gegen die Zustände seiner Umgebung, auch der Deutschen nicht schonend, eine heftige Sprache, entfremdete sich Volk und Journalistik, und sah die schnell aufgestiegene Woge schnell wieder zu Tal gehen. Gleichzeitig bestand

in New York eine Gemeinde unter Dr. Karl Schramm. Ferner befanden sich freie religiöse Gemeinden in St. Clair und Bell River im Staate Michigan, Newark, N. J., Louisville und St. Louis.

Gegen die Mitte des Jahres 1852 bekam Milwaukee einen zweiten Verein, sowie ein zweites Wochenblatt für religiöse Aufklärung, einen Freimännerverein und die Flugblätter. Es sonderten sich darin jene ab, die sich mit der Form des Freigemeindetums nicht befreunden mochten und so die Kräfte der Freisinnigen zersplitterten und schwächten, was sich später verderblich erwies. Aus einem Vortrage Schroeters über Kommunismus hatte man schon früher im Arbeiterverein gegen ihn Kapital gemacht; jetzt arbeitete der neue Verein mit allen Kräften gegen die freie Gemeinde.

Anfangs leistete die deutsche demokratische Partei und Presse dem Freigemeindetum Vorschub, denn damals waren fast alle Deutschen Demokraten. Doch das änderte sich mit der Zeit; man fürchtete, dass das freie Menschentum sich mit der Parteipolitik und dem Sklavenjagdgesetze nicht vertragen würde und suchte deshalb das Wachstum der Gemeinden zu hemmen. Die erste Gelegenheit bot ihnen der von Hassaurek im Hochwächter angezettelte Streit über das bezahlte Sprechertum: er zankte mit ihrem Organ, dem Humanisten, und schimpfte den Redner einen Vernunftpfaffen. Auf sein Geheisz mussten die Freimänner in Cincinnati durch ein Rundschreiben versuchen, den Humanisten die Gemeindeform verdächtig zu machen und an deren Stelle die Vereinsform aufzunötigen, was natürlich den geheimen Feinden sehr erwünscht kam, die insgeheim das Feuer der Zwietracht schürten. Die Wisconsiner Gemeinden erklärten ihnen aber in ihrem Antwortschreiben, sie selbst wüssten am besten was ihnen nutze, und wurden dabei von der New England Zeitung und dem Hermanner Wochenblatt unterstützt.

Rücksichten auf seine gestörte Gesundheit veranlassten Schroeter, das Sprecheramt in Milwaukee niederzulegen. Am 27. Mai 1853 reiste er nach Sauk City, nachdem er vorher noch einige Zeit in Milwaukee verweilt, um seinen Nachfolger H. Loose mit seinem Amte und der Leitung des Humanisten bekannt zu machen. Wenn Schroeter auch Genesung und Erfrischung suchte in ländlicher Beschäftigung, so beabsichtigte er doch nicht, das Organisationswerk aufzugeben. Seine Wiederverheiratung und das Verlangen der freien Gemeinde in Sauk City nach Wiederbesetzung der Sprecherstelle, von der Karl Dürr gerade damals zurückgetreten, waren nur die Veranlassung zu seiner Uebersiedelung dorthin. Die Gemeinde in Sauk City hatte ihm fürs erste Jahr 150 Dollars zugesichert, wofür er jeden Sonntag Vortrag und Schule halten musste. Er konnte davon nicht leben, musste deshalb Ackerbau treiben auf dem Grundeigentum seiner Frau.

Das Los der Gemeindesprecher war überhaupt keineswegs glänzend; die meisten eingewanderten Prediger trieb Nahrungssorge zu abseits liegenden Beschäftigungen. Bestenfalls gestatteten Herausgabe einer Zeitschrift, Unterrichtserteilung aller Art,

oder Bebauung einer Farm die Verwendung der erübrigten Zeit zu einer Tätigkeit, die, wenn sie gediegen sein soll, nur eine ungeteilte sein kann, also materieller Sicherstellung bedarf. Daher mangelte es an tüchtigen Sprechern und es traten dafür oft Dilettanten ein, unter denen die Gemeinden, wenn nicht Schulen oder Grundeigentum sie zusammenhielten, bald wieder untergingen.

Wie es oft mit den Sprechern bestellt war, ist aus folgendem zu ersehen. So nötigte zum Beispiel mangelhafte Besoldung durch die freie christliche Gemeinde den Prediger zu Buffalo, die Kosten der Versammlungen auf eigene Rechnung zu nehmen und demzufolge ein Eintrittsgeld zu erheben, und die New Yorker Novellenzeitung, das Sonntagsblatt zu G. Kellners Reform, enthielt 1854 folgendes Inserat: „Freie Gemeinde in Blumenthal (New York). Deren Sprecher, Dr. K... Schr..., redet Sonntag d. 12. Feb. Morgens halb 11 Uhr in Millimanns Hall, 7. Avenue, Ecke 26. Str. Thema: Ob Schrift? Ob Geist? (G. A. Wislicenus.) Eintritt frei. Abends halb 8 Uhr in A. Müllers Hotel, No. 198 136te Strasze, zwischen 8. und 9. Avenue. Thema: Lehrstuhl und Presse. Eintritt 6 Cents." Uebte der Redner nicht genug Anziehungskraft aus, so brach er sein Zelt ab und die Stätte war wieder verödet.

Loose hatte das Sprecheramt in Milwaukee ein Vierteljahr lang verwaltet, als er sich durch die Einkünfte einer neubegründeten Schule in die Lage versetzt sah, den von der Gemeinde gezahlten Sprechergehalt aufgeben zu können. Eine Verzichtleistung, die unter der Erklärung geschah, dass er damit den letzten Rest des Pfaffentums begraben wolle. Dieser Schritt war für Wisconsin von schlimmen Folgen und brachte unsägliche Verwirrung in die Angelegenheit der geistig-sittlichen Reform. Es bestand zwar die freie Gemeinde in Milwaukee noch fort, aber das Vortraghalten, die Leitung des Prozesses der allmählichen Auflösung des alten Glaubens in die neue Weltanschauung, zur Liebhaberei herabgesunken, trat in den Hintergrund und damit auch die Aufgabe der Freigemeinden und des Sprechertums.

Obgleich der schon früher von New York und Boston angeregte Plan einer Vereinigung der freisinnigen Vereine zu einem Bunde ohne Erfolg geblieben war, erliesz die freie Gemeinde von Milwaukee doch abermals am 10. Juli an die Gemeinden und anderweitigen freisinnigen Vereine in Wisconsin einen Aufruf, der überall Gehör fand. Hierauf wurde aus der genannten Gemeinde, dem dortigen Freimännervereine und dem sozialen Turnvereine ein Ausschuss ernannt, auf dessen Einladungsschreiben vom 6. September 59 Delegaten von zehn Gemeinden und dreizehn näher oder entfernter verwandten Vereinen (Freimänner-, Schul-, Turn-, Theater- und Frauen-Vereinen) eine Konvention bildeten, die am 1. und 2. Oktober 1853 in Milwaukee tagte. Sie beschloss ein Statut, das in seinen elf Paragraphen folgende Bestimmungen enthielt: „Der Zweck des Bundes ist die Befestigung und Verbreitung der gemeinsamen Grundsätze und Interessen aller freien Vereine, die Verbreitung von Bildung, Freiheit und Wohlstand." Das Mittel dazu ward gefunden in der „Gründung und Unterstützung von Vereinen, Ab-

haltung öffentlicher Vorträge und Debatten, Verbreitung entsprechender Schriften, Bildung von Schul-, Kunst-, Turn- und Unterstützungs-Vereinen und Errichtung von Bibliotheken." Jährlich sollte eine Konvention zusammentreten. Das Zentralkomitee, dessen Tätigkeit unter anderm auch in der Veranstaltung eines jährlichen Volksfestes zur Feier der Konvention, und in Berichterstattung bestehen sollte, zerfiel in fünf Sektionen. Der neunte Paragraph handelte von der Zentralkasse für Verwaltung und Propaganda; es mussten die Vereine vierteljährlich mindestens 6¼ Cents für jedes Mitglied einzahlen. Die Vereinigung nannte sich Bund freier Menschen in Wisconsin, und Loose wurde ihr Präsident.

Im Anfange des Jahres 1853 hatte das Freigemeindetum in Wisconsin seinen Höhepunkt erreicht. Von den dortigen Gemeinden waren etwa acht mit ständigen Rednern versorgt und einige andere sollten noch angestellt werden, darunter Franz Sigel, Karl Th. Bayrhoffer, Loose und Schramm. In Sheboygan, Plymouth und Town Rhine wirkte Grahl, in Cedarburg und Mequon Garenfeld, in Franklin und Oak Creek Rausch und in Milwaukee Schroeter. Auszerdem hatten sie einen reisenden Redner in Nagel. Aus schon angeführten Gründen ging es jedoch bald abwärts, besonders da sich nur wenige Männer fanden, die als Sprecher die Geistespflege sich zur Aufgabe machen konnten, und selbst diese wenigen die Probe nicht bestanden. Grahl widmete sich nach zwei- bis dreijähriger Wirksamkeit ausschlieszlich der Journalistik und starb am 8. März 1866 in Dubuque. Garenfeld fehlte es durchaus an sittlichem Ernste, um auf die Dauer wirksam sein zu können. Nagel verkam und verscholl, bevor er kaum den kleinsten Teil Wisconsins als Redner durchreist hatte. Rausch fand es vorteilhafter zur Kirche zurückzukehren. Glatz, der nach ihm in Franklin und Oakcreek als Sprecher mit Erfolg arbeitete, kam am 19. November 1857 auf den Schienen der Eisenbahn zwischen Milwaukee und Racine ums Leben. Loose, unter dessen Sprecherschaft die Gemeinde in Milwaukee einschlief, war oder wurde dort geisteskrank, ob aus Nahrungssorge oder aus Unzufriedenheit mit seiner ganzen Stellung; er starb am 15. August 1862 im Irrenhause. Sigel erschien nicht auf diesem Kampfplatze, obgleich er den Humanisten in Wisconsin Hoffnung gemacht hatte, in die Reihe der Führer einzutreten. Er war, als er seine Unterstützung im Herbste 1852 zusagte, in New York ans Krankenbette gefesselt und erwarb sich seine Lorbeeren im Bürgerkriege. Wislicenus der jüngere in Halberstadt, der in Manitowoc erwartet wurde, kam nicht, ebenso wenig wie Schramm aus Langensalza, damals in New York, Ronge, Bayrhoffer und andere, die sich anzuschlieszen schienen.

So geschah es, dass Schroeter 1857 ganz allein und verlassen von Mitarbeitern in Wisconsin dastand. Den Humanisten musste er schon 1853 eingehen und die Gemeinde in Milwaukee darauf dem Schicksal ihres Organs folgen sehen. Sie und der Freimännerverein verbanden sich als Verein der Freien; doch nach kurzer Zeit war jede Spur dieser Organisation der „Freien" in Milwaukee verschwunden. Ihre Reste hatten sich in den Turnverein geflüchtet.

Milwaukee, einst die Leuchte und das Vorbild für Wisconsin, war jetzt der Stein des Anstoszes für alle. Die Freisinnigen im Lande wurden irre an dem Freigemeindetum. Eine Gemeinde nach der anderen schlief ein, und nur mit grösster Anstrengung gelang es Schroeter, da, wo er seit Mai 1853 seinen Wohnsitz hatte, ein Häuflein von Freien in Sauk und Dane County in einer Gemeinde zusammen zu halten.

Der Blick über die Grenzen Wisconsins war auch nicht ermutigend. Domschcke in Boston hatte seine Sprecherstelle niedergelegt, wiewohl er kurz zuvor in der New England Zeitung das Sprecheramt noch in Schutz genommen. In Chicago und Buffalo, wo freie Gemeinden bestanden, rührte sich nichts mehr. Die freie Gemeinde in Nord St. Louis lebte noch, doch ihre Tätigkeit war fast ganz auf ihre Schule beschränkt. Dulon, dessen Ankunft von Bremen erwartungsvoll verkündet worden, war mit seiner Gemeinde in New York durchgefallen. Philadelphia, wo Friedrich Schünemann-Pott das Sprecheramt bekleidete, war noch der einzige Hoffnungsstern.

Wie schon berichtet, kam im Januar 1852 E. Graf nach Philadelphia, worauf dort am 22. Februar die Gesellschaft für die Graf'schen Vorträge gestiftet wurde, die am 8. August sich in eine freie Gemeinde umgestaltete. Nikolaus Schmitt, 1848 Mitglied des deutschen Parlaments, war ihr erster Präsident, dem im zweiten Jahre Dr. Georg Seidensticker in diesem Amte folgte. Diese beiden in Gemeinschaft mit dem Sprecher Graf entwarfen die leitenden Grundsätze der Gemeinde, in der Männer und Frauen gleichberechtigt waren. Zunächst erklärten diese Grundsätze: „Wir wollen frei sein, und sagen uns los von den das Streben des freien Menschengeistes beschränkenden Dogmen und Glaubenssatzungen eines jeden Kirchen- oder Sektentums, die von der freien deutschen Wissenschaft längst aufgelöst und überwunden sind, und wollen alle Freunde der Wahrheit und des religiösen Fortschrittes, und alle Feinde der Heuchelei und Lüge, wie sie sich in allen Religionen und Konfessionen zerstreut finden, vereinigen zu einem mächtigen Bollwerke gegen das die Freiheit bedrohende Wachstum des Priestertums und des Jesuitentums aller Farben." Sie richten ihr Hauptaugenmerk auf die Deutschen und betrachten als ihr Ziel „die Förderung der Humanität, somit stete Fortleitung unserer Glieder zu reinster Hervorbildung aller edlen Kräfte und Anlagen der Menschennatur zu sittlicher Freiheit, zu Unabhängigkeit und Selbständigkeit im Denken, Urteilen, Wollen, Entschlieszen und Handeln." Im Streben nach diesem Ziele anerkennen sie „keine äuszerliche Autorität, weder die einer Person, noch die eines Buches, der sich der Menschengeist unbedingt zu unterwerfen hätte", um dadurch selig zu werden. Sie kennen keinen Priesterstand, wohl aber Sprecher oder Lehrer, welche die Gemeinde frei wählt. Besonderes Gewicht legen sie „auf die Erziehung der Jugend zu geistig-sittlicher Freiheit." Diese leitenden Grundsätze sind denen der Bostoner Gemeinde ähnlich, und beide haben wohl die von Schroeter für die New Yorker Gemeinde entworfenen Grundsätze zur Unterlage.

In dem Freibriefe der Gemeinde vom 4. Dezember 1856 ist ihr Zweck einfacher in folgenden Worten angegeben: „die freie und vernünftige Erkenntnis der Welt im allgemeinen und der Menschennatur im besonderen, und die folgerichtige Anwendung dieser Erkenntnis auf die vernünftig-sittliche Gestaltung des Menschenlebens."

Am 3. September 1854 legte Graf sein Amt nieder und sein Nachfolger wurde Friedrich Schünemann-Pott, der schon in Deutschland an mehreren freien Gemeinden als Sprecher gewirkt hatte. Unter ihm blühte die Gemeinde rasch auf und es entstanden mehrere Zweigvereine. Zuerst die Liedertafel, die jetzige Harmonie, die während der ersten Jahre am Anfang und Schluss jeder Sonntagmorgenversammlung ein Lied sang, zum Teil zu Originalkompositionen, darunter einige von ihrem Mitgliede P. M. Wolsieffer. Ihr folgte ein Krankenunterstützungsverein, der Ordnungsregeln aufstellte „zum Zwecke der Einführung einer vernünftigen Begräbnisweise", die unter anderm gegen den dabei üblichen Prunk waren. Ferner wurde ein Leseverein gebildet, der klassische Dramen mit Rollenverteilung einübte, um sie dann in den Sonntagabendversammlungen der Gemeinde vorzulesen. Auch eine Bibliothek wurde gegründet und die Herausgabe einer Zeitschrift angeregt, was dazu führte, dass Schünemann-Pott die Blätter für freies religiöses Leben herausgab.

Am meisten bemühte sich die Gemeinde, eine konfessionslose deutsche Schule zu errichten. Schon unter Grafs Rednerschaft versuchte sie, einen von ihr unabhängigen Schulverein zu gründen; doch erst am 25. Oktober 1858 gelang es ihr, eine Wochenschule, vorläufig mit einer Klasse, zu eröffnen, die sie eine Reihe von Jahren mit schweren Opfern erhielt. Auch die Realschule wurde von Gemeindegliedern gegründet. In enger Verbindung mit der Gemeinde stand die freie Sonntagsschule des Arbeiterbundes, deren Präsident, Carl Borm, sowie sämtliche Lehrer Gemeindemitglieder waren, und die, obgleich unabhängig von der Gemeinde, doch die Gemeindehalle als Schullokal benutzte. Sie war die erste konfessionslose Sonntagsschule in Philadelphia, viele Jahre in blühendem Zustande und so zahlreich besucht, dass sie noch Lokalitäten auszerhalb der Gemeindehalle benutzen musste. Später wurde sie von der Gemeinde übernommen.

Um für die Gemeindeversammlungen und die Schulen ein geeignetes Lokal zu erwerben, wurde ein Bauausschuss und Schulhausbaufonds errichtet, und es gelang im September 1864 ein Haus zu kaufen, das die vier Klassen der Schule im Oktober desselben Jahres bezogen. Es wurde später höher gebaut, zweckmäsziger eingerichtet, mit einem Versammlungssaale versehen und dann am 7. November 1869 feierlich eingeweiht.

Zur Verbreitung freireligiöser Grundsätze und Gründung freier Gemeinden machte Schünemann-Pott wiederholt weite Vortragsreisen, die sich bis nach San Francisco ausdehnten, wo infolgedessen sich eine freie Gemeinde bildete, die ihn im Herbst 1870 zu ihrem Sprecher berief. Die Philadelphier Gemeinde wählte darauf am

23. April 1871 Fritz Schütz, damals Sprecher der freien Gemeinde zu Apolda, zu ihrem Sprecher.

Schütz war eifrig bemüht, die Aufgaben der Gemeinde zu fördern, nicht blosz durch Vorträge, sondern auch durch Debatten. Unter den jüngern Mitgliedern gründete er den Humboldt-Bildungsverein, um sie wissenschaftlich weiter zu bilden. Ferner begann er am 1. April 1872 die Herausgabe seiner Monatsschrift, „Menschentum. Blätter für freies sittliches Leben.". Am 14. Dezember 1873, nach einer westlichen Vortragsreise, reichte er seine Resignation ein, hielt am 21. Dezember seinen letzten Vortrag in der Gemeinde und trat bald darauf die Reise nach seinem neuen Wirkungskreise im Westen an. Sein Nachfolger im Sprecheramt war Alexander Loos.

Schünemann-Pott hatte als Jahresgehalt anfänglich 600 und Schütz 1000 Dollars bezogen; in der Folge erhielten jedoch die von der Gemeinde gewählten Sprecher keinen festen Gehalt und waren nur verpflichtet, die Zivilstandsregister zu führen. Wenn sie Vorträge hielten, so geschah es fast immer freiwillig und unentgeltlich. Die Gemeinde suchte dafür geeignete Personen, hiesige sowohl wie auswärtige, zu gewinnen, von denen nur Robert Reitzel und Max Groszmann genannt werden mögen, da sie auch anderweitig für das Freigemeindetum tätig waren.

Am 22. Februar 1902 feierte die Gemeinde in ihrer Halle ihr fünfzigjähriges Stiftungsfest. Sie besasz damals eine Gesangsektion, einen blühenden Frauenverein und eine gut besuchte Sonntagsschule mit tüchtigen Lehrerinnen. Sonntags wurden regelmäszig Vorträge, teils von ihrem Sprecher, teils von andern befähigten Personen gehalten, und abwechselnd damit fanden gesellige Abendunterhaltungen statt. Vor einigen Jahren verkaufte sie ihre Halle und hat sich im Jahre 1907 eine neue im Norden der Stadt gebaut und mit der Socialistischen Liedertafel vereinigt.

Die Gemeinde war literarisch tätig durch Herausgabe folgender Bücher: „Erstes Elementar- und Lesebuch für Schule und Haus", von F. Schünemann-Pott (1858), „Sittenlehre für Schule und Haus", nach Dr. Wilhelm Frickes Sittenlehre für konfessionslose Schulen von dem damaligen Vorsitzer des Publikationsausschusses, C. F. Huch, für die Gemeindezwecke umgearbeitet (1875), und „Geschichtliche Mittheilungen über die freien Gemeinden von Nordamerika" (1877). Die beiden ersten Bücher waren für den Gebrauch der Gemeindeschulen bestimmt. Ferner erschienen noch: „Friedrich von Schiller als Vorläufer der religiös-humanistischen Weltanschauung", von Ferdinand Lechner (1859), und „Die freie Gemeinde", von F. Schünemann-Pott (1861).

Am 14. Juli 1858 beschloss der Vorstand der Philadelphier Gemeinde, Schritte zu tun zur Gründung eines Bundes der deutschen freien Gemeinden und erliesz deshalb ein Schreiben an einige gesinnungsverwandte Gemeinden. Als diese sich damit einverstanden erklärten und die hiesige Gemeinde mit der Ausarbeitung eines Verfassungsentwurfes betrauten, legte sie einen solchen den auswärtigen Gemeinden vor. Von diesen stimmten die Gemeinden

von St. Louis, Sauk City und County, und Dane County, der vorgelegten Verfassung bei und gründeten so mit der Philadelphier Gemeinde Anfang 1859 den Bund der freien Gemeinden von Nordamerika, dessen Verfassung folgenden Satz enthielt: „Als höchsten leitenden Gedanken, dessen Anerkennung er von allen seinen Gliedern fordert, erklärt der Bund die Geltendmachung der unbedingten Herrschaft der Vernunft auf allen Gebieten des Lebens, im Gegensatz zu der bisherigen Lebensherrschaft des Glaubens." Philadelphia wurde zum Vorort gewählt und ernannte das folgende Exekutivkomitee: Präsident: F. Schünemann-Pott, Vize-Präsident: Jos. M. Reichard (1848 Mitglied des deutschen Parlaments und 1849 Präsident der provisorischen Regierung der Pfalz, in Philadelphia erster Präsident des deutschen Hospitals), Schatzmeister: August Brückner (führte in der zweiten Schlacht bei Bull Run das 73. Pennsylvanische Regiment, während dessen Oberst Koltes die Brigade befehligte — beide fielen), korrespondierender Schriftführer: C. Backmann, protokollierender Schriftführer: F. Dittmann, Beisitzer: Nikolaus Schmitt und C. F. Huch. Die Gemeinde in Granville, Ills., die sich 1857 gebildet hatte, und die in Kilbourn Road lehnten einstweilen den Anschluss ab, obgleich sie die Bundesverfassung billigten. Die angeblich wiedererstandene Gemeinde von Milwaukee und der am 31. Oktober 1852 gegründete Freimännerverein in Louisville verharrten in Schweigen.

Zu den nach dem Jahre 1854 und vor 1876 entstandenen freien Gemeinden gehört zunächst die 1855 von Schünemann-Pott in Trenton gegründete, in der er alle vierzehn Tage einen Vortrag hielt.

Wahrscheinlich im Januar 1865 bildete sich in New York eine Gemeinde, die sich die erste deutsche freie Gemeinde von New York nannte, und Edm. Ign. Koch als Sprecher und Friedrich Klein als Präsident hatte. Ihr Lokal war Broadway Hall, wo jeden Sonntag morgens elf Uhr, nachmittags zwei Uhr und abends sieben Uhr Versammlungen, teils zu Vorträgen teils zu Besprechungen, stattfanden.

Am 19. Februar 1865 entstand eine freie Gemeinde in Hoboken, die laut ihrer Konstitution keinen festangestellten Redner hatte. Dr. E. J. Löwenthal war ihr Präsident und Dr. A. Douai gehörte zum Vorstande. Beide hielten oft Vorträge vor der Gemeinde. Sie schloss sich am 5. November 1865 dem Bunde der freien Gemeinden an. Die Legislatur erteilte ihr 1867 Korporationsrechte, die ihr anfangs verweigert worden waren. Es bildete sich eine Gemeinde-Liedertafel und sie baute sich eine Halle, die am 6. Oktober 1867 eingeweiht wurde.

Am 2. Oktober 1865 stiftete Dulon abermals in New York eine religiöse Gemeinschaft, Die neue deutsche Gemeinde, deren Programm angibt: „Ihre Religion ist Begeisterung für Wahrheit, Gerechtigkeit und Tugend, Begeisterung für das, worin sich diese heiligen Mächte des Menschenlebens als Einheit darstellen, für die Freiheit." Diese Gemeinde Dulons hatte wohl ebenso wenig Be-

stand wie seine frühere. Er starb am 11. April 1870 in Rochester.

In New York wurde 1866 der Bund der Freidenker gegründet. Bei der Eröffnungsfeier am 11. März sprachen Douai und Löwenthal und am 18. März Schünemann-Pott. Dieser Bund sandte 1868 ein Ehrenmitgliedsdiplom an Carl Vogt, wofür er in einem Schreiben an den Präsidenten Dr. Lilienthal dankte. Im Jahre 1870 entwarf der Bund eine Platform für eine radikale Reformpartei, worin in Bezug auf Religion nur folgender Satz vorkam: „Unbedingte in allen Konsequenzen durchgeführte Religionsfreiheit."

Im Jahre 1869 wurde eine freie Gemeinde in New Ulm, Minne., gegründet, die am 27. Juni ihre erste Versammlung hielt. Sie trat am 13. April 1871 dem Bunde bei.

Ein freisinniger Verein wurde 1869 in Putnam und Lasalle County, Ills., gebildet, dessen Sprecher, Karl Theodor Bayrhoffer, am 1. September seine Wirksamkeit antrat und regelmäszige Vorträge abwechselnd in beiden Counties hielt. Bayrhoffer war Professor der Philosophie in Marburg gewesen, und als er zum Mitgliede der kurhessischen Ständeversammlung gewählt wurde, wirkte er dort gemeinsam mit seinem Gesinnungsgenossen G. T. Kellner. Aus den Vorträgen, die er vor den Farmern in jenen um Peru gelegenen Counties gehalten hatte, entstand das Buch „Das Wesen des Universums und die Gesetze des Humanismus, dargestellt aus dem Standpunkt der Vernunft."

Am 27. Februar 1870 wurde durch E. Schroeter in Plymouth die deutsche freie Gemeinde wieder ins Leben gerufen. Im Anfang desselben Jahres wurde auf C. Beyschlags Anregung ein deutscher Freidenkerverein in Indianapolis gegründet, der ihn zum Sprecher wählte.

Am 1. Dezember 1871 wurde in New York die Universelle Freidenker-Assoziation gebildet, deren Präsident Dr. Fr. Leiss war. Er begann im März 1871 die Monatsschrift Der Freidenker herauszugeben, die unter seiner Redaktion einige Jahre bestand. Die Assoziation machte sie zu ihrem Organe und übernahm die Herausgabe.

Ueber die in Milwaukee 1867, Mayville, Bostwick Valley 1869, San Franzisco 1870 und Washington 1873 entstandenen Gemeinden wird in der Folge berichtet werden. Wahrscheinlich bildeten sich hier und da noch andere freigeistige Vereine, die aber gewöhnlich bald wieder eingingen.

Im September 1872 fand auf Einladung der freien Gemeinde von Milwaukee eine Konvention der freien Gemeinden und anderer freisinniger Vereine Wisconsins in Milwaukee statt, in der im „Anschluss an das Programm des in Neapel am 12. Dezember 1869 abgehaltenen internationalen Freidenker-Kongresses" eine Platform und Beschlüsse angenommen wurden, im Sinne des religiösen, sittlichen und politischen Fortschritts, als Grundlage für einen künftigen Internationalen Bund freier Gemeinden. Der erste Satz der Platform lautete: „Wir erkennen auf allen Gebieten des Lebens die unbedingte Herrschaft der Vernunft an. Wir verwerfen daher jeden, besonders aber den vom Priestertume geforderten Glau-

ben." Es wurde auf dieser Konvention der Provinzial-Verband Freier Gemeinden in Wisconsin gebildet.

Der Bürgerkrieg hinderte die Tätigkeit des 1859 errichteten Bundes der freien Gemeinden; doch sandte er, als die Konvention des Bundes freier religiöser Gemeinden von Deutschland am 7. und 8. Juni 1865 in Gotha tagte, Schünemann-Pott als Delegaten dorthin. Die erste Tagsatzung des Bundes wurde aber erst vom 2. bis zum 4. Oktober 1868 in Sauk City gehalten. Es waren dort vertreten: Philadelphia, Milwaukee, Sauk City, Honey Creek, Merrimack, Dane County, St. Louis und Granville; die angekündigten Delegaten von Mayville und Wheeling, Ills., waren nicht erschienen. In den Versammlungen wurde vielerlei besprochen und von Milwaukee die Herausgabe eines Leitfadens für den Sittenunterricht angeregt. Es wurde auch im Jahre 1871 von Professor H. M. Kottinger ein „Leitfaden für den Unterricht in den Sonntags-Schulen Freier Gemeinden, sowie überhaupt für die Gemüthsbildung und religiöse Aufklärung der Jugend" herausgegeben und, wie schon erwähnt, 1875 auch von der Philadelphier Gemeinde eine Sittenlehre. Der Bundesvorstand wurde wieder nach Philadelphia verlegt. — Zu dem Freidenker-Kongress, der am 8. Dezember 1869 in Neapel zusammentrat, wurde Lüdeking von St. Louis als Delegat des Bundes gesandt.

Am 13. und 14. April 1871 fand in Milwaukee die zweite Bundestagsatzung statt, die jedoch nicht sehr zahlreich besucht war. Weder St. Louis und Hoboken, noch Peru und Granville hatten Delegaten geschickt; dagegen waren die folgenden Gemeinden vertreten: Sauk County, Milwaukee, Kilbourn Road und Painesville, Mayville, und Philadelphia, sowie die Gemeinde von New Ulm, die ihren Beitritt anzeigte. In dem Berichte der Bundesexekutive wurde auszerdem der Beitritt der Gemeinde von New Frankford, Mo., gemeldet, während der Beitritt anderer, durch die Reisetätigkeit Schünemann-Potts ins Leben gerufener Gemeinden, wie der in San Francisco, und der Vereine in Bostwick Valley, und Plymouth, sowie noch in der Bildung begriffener Gemeinden in der Kürze erwartet wurde. Von der Gemeinde von Sauk County wurde folgendes zur Beratung vorgelegt: „Rückgang der freigemeindlichen Organisation in Nordamerika seit 1854. Tatsachen für den Rückgang, — Ursachen derselben, — Mittel zur Abhülfe." Man kam nach eingehender Debatte zu dem Ergebnis, dass, wenn auch die Zahl der freien Gemeinden sich seit 1854 vermindert, die Sache und ihr Einfluss auf die öffentliche Meinung Fortschritte gemacht habe, und dass es notwendig sei, für den Fortgang ihrer Entwickelung zu arbeiten. — Sauk County wurde für die nächsten drei Jahre zum Vororte des Bundes gewählt, dessen Exekutive E. Schroeter zum Präsidenten erkor.

Die dritte Tagsatzung des Bundes wurde in Sauk City vom 5. bis zum 7. Juni 1874 abgehalten. Es waren dabei vertreten: Der Nordamerikanische Turnerbund, der Provinzial-Verband Freier Gemeinden von Wisconsin, die freien Gemeinden von May-

ville, Milwaukee, Minneapolis, Painesville, San Francisco, St. Louis, Sauk County, und Washington. Aus dem Berichte des Vororts ergab sich, dass die Gemeinden von Hoboken, New Frankford und New Ulm als eingegangen zu betrachten seien. Es wurde eine grosze Anzahl Beschlüsse gefasst, von denen die meisten jedoch nur theoretischer oder empfehlender Natur waren. Endlich wurde noch beschlossen, die nächste Tagsatzung 1876 in Philadelphia abzuhalten, und in Verbindung damit eine allgemeine Konvention aller Liberalen zu berufen, um wo möglich eine umfassendere und wirksamere Organisation aller liberalen Elemente unter den Deutschen herbeizuführen. Bis dahin wurde Milwaukee zum Vororte ernannt.

Die vierte und letzte Tagsatzung fand in Philadelphia am 26. und 27. Juni 1876 statt. Vertreten waren die Gemeinden: Milwaukee durch Dr. Brendecke, Herrn und Frau Salomon und Fritz Schütz; Bostwick Valley durch J. Minski; Sauk City durch E. Schroeter und Fräulein Barbara Trautmann; Mosel und La Crosse, Wisc., durch Fritz Schütz; Washington durch Robert Reitzel, W. Burchardt, Frau Wiegmann, Frau Mayenberg, Frau Herzberger und Frau Schönebeck; Painesville durch Christian Schroeter; Mayville durch Dr. Brendecke; St. Louis durch W. Peterson und C. L. Salomon; Philadelphia durch Ed. Herrlein, W. Holdmann, Chas. Borm, Aug. Vollmer, Theo. Haffner und Alex. Loos; San Francisco durch B. G. Stephan aus Philadelphia; auszerdem der Bund der freien Gemeinden von Deutschland durch den Sprecher der frei-religiösen Gemeinde in Berlin, G. S. Schäfer. Das Ergebnis der Verhandlungen war eine teilweise Aenderung der Verfassung des Bundes. Er erhielt den Namen Bund der freien Gemeinden und Freidenkervereine von Nordamerika, und dem zweiten Paragraphen der Verfassung gab man folgenden Wortlaut: „Als leitenden Grundsatz, dessen Anerkennung er von allen seinen Gliedern fordert, erklärt der Bund die freie Selbstbestimmung gemäsz der fortschreitenden Vernunft und Wissenschaft auf allen Gebieten des Lebens." Auszerdem wurde noch eine Reihe von Beschlüssen über prinzipielle Fragen angenommen und schlieszlich Philadelphia wieder zum Vorort des Bundes bestimmt.

Ueber einzelne Bundesgemeinden und ihren Bestand im Jahre 1876 ist noch folgendes zu berichten. Die älteste ist die freie Gemeinde von Nord St. Louis, die auf Anregung des Mitgliedes des Frankfurter Parlaments Franz Schmidt am 6. November 1850 gegründet und am 31. März 1857 inkorporirt wurde.* Früher wid-

* Kampes Geschichte der religiösen Bewegung der neueren Zeit enthält im 4. Bande Seite 27 folgenden Satz: Eine der edleren Formen dieser Vereine, verfolgte der am 28. März 1851 durch Franz Schmidt aus Schlesien in St. Louis, Missouri, gegründete Freimännerverein die Tendenz, „mit vereinter Kraft Aufklärung und Geistesfreiheit zu erstreben, als die einzig sichere Grundlage auch der bürgerlichen Freiheit und so den immer gefährlicher werdenden Umtrieben und Uebergriffen der Jesuiten und Pfaffen einen unübersteiglichen Damm entgegenzuwerfen."

mete sie ihre Haupttätigkeit ihrer am 3. August 1851 gegründeten Schule, für die sie ein kleines einstöckiges Schulhaus erbaute. An dessen Stelle errichtete sie im Jahre 1867 ein gröszeres Gebäude, das am 29. September eingeweiht wurde. Als Sprecher und Lehrer wirkten in der Gemeinde die Herren Gebbers, Lüdeking, Dr. Rudolph Doehn, M. Würpel und J. B. Engelmann. Sie zählte 1876 125 Mitglieder. Die vier Schulzimmer ihres Gebäudes waren seit 1870 an die öffentlichen Schulen vermietet, während die obere und untere Halle für den Gebrauch der Gemeinde reserviert wurde. Von Oktober bis Mai wurden von eingeladenen Sprechern zweimal monatlich Vorträge gehalten. Auch Emil Pretorius redete dort gelegentlich. Da der Vorstand aufgehoben ward, so besorgten der Präsident, Sekretär und Schatzmeister die Geschäfte. Ihr Vermögen betrug ungefähr 30,000 Dollars.

Nach mehreren erfolglosen Versuchen, die freie Gemeinde in Milwaukee wieder ins Leben zu rufen, wurde sie endlich am 7. April 1867 neugegründet. Im folgenden Jahre wurde sie inkorporiert und trat dem Bunde der freien Gemeinden bei. In den ersten Jahren ihres Bestehens wurden wöchentliche Vorträge von dem angestellten Sprecher gehalten, während später Abwechslung in den Rednern eintrat. Die angestellten Redner waren Ed. Graf, der seitdem in Detroit gestorben ist, Kobylanski, der nur kurze Zeit in Amerika verweilte, Michael Biron, der den Freidenker gründete, auch auszerhalb Milwaukee Vorträge hielt und am 7. Februar 1902 starb, und seit 1874 Fritz Schütz. Er war als Sprecher verpflichtet, jährlich 26 Vorträge in der Gemeinde zu halten und Unterricht in der Sittenlehre zu erteilen, wofür er einen Jahresgehalt von 300 Dollars bezog. Zugleich war er durch Reisen für die Propaganda tätig, hielt seit seinem Dortsein über 200 Reisevorträge an 70 verschiedenen Orten und veranstaltete vier öffentliche, äuszerst zahlreich besuchte Disputationen. Er wohnte später in Carver, Minne., und veröffentlichte 1879 und 1880 in zwei Bänden sein Buch „Das Heil der Völker" und 1881 „Kritiken und Debatten, Abhandlungen und Gedichte." Auszer diesen angestellten Sprechern waren noch J. Brucker, der später abtrünnig wurde, und H. Ende als Schriftsteller und Redner in der Gemeinde und auszerhalb tätig. Besonders unternahm Ende 1874 eine grosze Propagandareise bis zum Stillen Ozean, auf der er über 100 Vorträge hielt und mehrere Vereine gründete. Auszer der Sonntagsschule hatte die Gemeinde 1876 einen Frauenverein, eine Gesangsektion, eine Lesebildungssektion und eine Lebensversicherungssektion. Sie besasz eine Halle im Kostenwerte von 18,000 Dollars, hatte aber eine Hypothekenschuld von 5000 und eine Aktienschuld von 2500 Dollars.

In Washington bestand eine unabhängige protestantische Gemeinde, vor der Robert Reitzel am 20. Oktober 1873 seine Abschiedspredigt hielt, um seinen Austritt aus der Kirche zu motivieren. Darauf entstand dort am 30. Oktober ein Freidenkerverein, der sich aber bald deutsche freie Gemeinde nannte und inkorporiert wurde. Diese Gemeinde wählte Reitzel, der später in Detroit den

Armen Teufel herausgab, zu ihrem Sprecher. Sie hatte 1876 ungefähr 125 Mitglieder, einen Frauenverein, einen Gesangverein und eine Sonntagsschule.

Die freie Gemeinde von San Francisco wurde am 26. Mai 1870 gegründet, am 29. Juni 1870 inkorporiert und trat im Juni 1871 dem Bunde bei. Ihre Mitgliederzahl betrug 1876 175. Ihr Sprecher war F. Schünemann-Pott. Die wöchentlichen Vorträge fanden am Donnerstag abends statt. Sie hatte eine Sonntagsschule in vier Klassen mit etwa 100 Kindern und am Samstag wurde den erwachsenen Kindern Unterricht in Religionsgeschichte und Sittenlehre erteilt. Ihre Halle mit Einrichtung kostete 16,500 Dollars, wogegen sie eine Schuld von 3000 Dollars hatte.

Die freie Gemeinde von Sauk County wurde am 24. Oktober 1852 gegründet und am 29. Juni 1853 inkorporiert. Sie zählte 1876 61 Familien und 21 einzelne Personen als Mitglieder. Der Sprecher Ed. Schroeter hielt abwechselnd an Sonntagen Vorträge in Sauk City, Honey Creek und Dane, wo die Gemeinde am 26. Dezember 1854 gegründet wurde.

Die freie Gemeinde von Painesville bei Milwaukee wurde im August 1851 gegründet und in demselben Jahre inkorporiert. Sie hatte 1876 37 Mitglieder, Farmer, von denen welche bis zu acht Meilen von der Halle entfernt wohnten. Ihr erster Sprecher war G. Rausch, ihm folgte R. Glatz und diesem seit 1857 Christian Schroeter. Sie hatte eine Sonntagsschule und einen Gesangverein. Auszer ihrer Halle besasz sie kein Vermögen. Sie gehörte zu dem Provinzialverbande der freien Gemeinden Wisconsins und wurde am 26. Juli 1869 Mitglied des Bundes.

Der Freidenkerverein von Bostwick Valley, mit 33 Mitgliedern und Maximilian Groszmann als Sprecher, wurde am 11. Juni 1869 gegründet, gehörte zu dem Provinzialverbande der freien Gemeinden Wisconsins und seit dem 8. Mai 1876 zum Bunde der freien Gemeinden. Die Vorträge fanden halbmonatlich statt. Er hatte eine Halle aus Ziegelsteinen und eine Schule, in der dreimal wöchentlich vom Sprecher Unterricht in der Sittenlehre erteilt wurde.

Der freie Männerverein von Mayville schloss sich dem Bunde der freien Gemeinden am 5. März 1870 an, nachdem er schon einige Jahre bestanden hatte. Seine Tätigkeit richtete er hauptsächlich auf die Erhaltung einer deutschen Schule, die aber der öffentlichen Ortsschule einverleibt wurde.

Nach der Tagsatzung des Bundes der freien Gemeinden fand in Philadelphia vom 28. bis zum 30. Juni 1876 eine Konvention der Radikalen statt, welche die Bildung eines Bundes der Radikalen von Nordamerika beschloss. Da der Teil seiner Platform, der religiöse Fragen behandelte, mit den Grundsätzen der freien Gemeinden in Einklang stand, so traten mehrere freie Gemeinden und Freidenkervereine ihm bei, was ihrem Bunde vielleicht nicht förderlich war. Er ging ein, ohne dass er sich jemals offiziell für aufgelöst erklärte, und auch der Bund der Radikalen kam allmählich zum Stillstand.

Die freien Gemeinden hatten an den Turnern schon früh eine gute Stütze bei ihren Bestrebungen und sie verfolgten manchmal gemeinsame Ziele. Dies ergibt sich deutlich aus den Beschlüssen, die während der verschiedenen Tagsatzungen des Turnerbundes gefasst wurden. Die in Louisville 1852 leitete die Platform und die Statuten des Bundes mit folgendem Satze ein: „Der Bund hat zum Zweck, in seinen Mitgliedern Männer von kräftigem Körper und verständigem, vorurteilsfreiem Geiste zu bilden, und es ist demnach seine Aufgabe, durch alle ihm zu Gebote stehenden Mittel die sozialen, politischen und religiösen Reformen im Sinne des radikalen Fortschritts zum richtigen Verständnisse seiner Mitglieder zu bringen, um sie dadurch zu befähigen, an den obigen Reformen sich im Einzelnen oder durch den Bund zu beteiligen." In Boston 1868 wurde von der Tagsatzung beschlossen, „dass zur Errichtung und Vervollkommnung guter deutsch-englischer Schulen, frei von jeder sektionellen Richtung, ein Zusammenwirken der Bundesvereine mit schon bestehenden Freien Gemeinden nicht nur wünschenswert ist, sondern dass die Gründung solcher Gemeinden von den Bundesmitgliedern unterstützt und befördert werden sollte." In Pittsburg 1870 lautete ein Tagsatzungsbeschluss: „Der Turnerbund erklärt sich dagegen, dass Religionssekten in irgend einer Weise von Staats und Bundes wegen Begünstigungen erhalten, speziell gegen die Teilung des Schulfonds, gegen die Steuerfreiheit des Kircheneigentums und gegen die obligatorische Benutzung irgend eines Sektenbuches in den öffentlichen Schulen." Die Tagsatzung in Cleveland 1878 beschloss einstimmig, den Freidenker zum Bundesorgan zu wählen, und einer der Gründe dafür war, „dass es Pflicht des Turnerbundes sei, durch sein Organ seine Mitglieder zum Verständnis der neuen Weltanschauung heranzubilden." In Newark 1882 wurde beschlossen, den Freidenker zu vergrößern und umzugestalten, und als Amerikanische Turnzeitung herauszugeben. Beide Zeitungen erscheinen noch jetzt in der Weise, dass der Inhalt des Freidenkers auch für die Turnzeitung benutzt wird. Gegenwärtig erklärt die Platform des Turnerbundes, die in Chicago 1908 einstimmig angenommen wurde: „Religionssysteme und Kulte sind Produkte tausendjähriger Entwicklung, und religiöser Glaube ist zumeist das Produkt der Erziehung. Bekenntnis und Ausübung in diesen Dingen sind Sache des individuellen Gewissens. Jede Einmischung von seiten des Staates, jeder Zwang, jede Bevorzugung, jedes äuszere Merkmal staatlicher Begünstigung oder Benachteiligung ist ein Eingriff in die Freiheitssphäre des Individuums. Auch ist jeder Versuch, aus religiösen Gründen und von seiten religiöser Organisationen ins politische Leben einzugreifen, aufs entschiedenste zurückzuweisen. Wir befürworten Religions- und Glaubensfreiheit in des Wortes weitestgehender Bedeutung, sind aber zugleich bestrebt, nach Kräften beizutragen zur Verbreitung einer Weltanschauung, deren Grundlage die Kenntnis der in der Natur waltenden Kräfte und ihrer Wirkungen bildet, und welche für alle Erscheinungen eine natürliche Ursache sucht."

Auch die Sänger scheinen in ihrer Mehrzahl die Ansichten der freien Gemeinden geteilt zu haben, wenigstens erwählten sie bei ihren Festen gewöhnlich religiös-freisinnige Männer als Festredner. So war es in Baltimore H. Scheib 1851, 1854 und 1859 und Wm. Rapp 1869, in New York der freigemeindliche Redner Dr. Försch 1855, und in Philadelphia F. Schünemann-Pott 1857 und 1867, und Dr. G. Kellner 1882.

Am meisten trugen zur Verbreitung der Grundsätze der freien Gemeinden die von religiösen Vorurteilen freien Zeitschriften bei. Manche davon sind schon erwähnt worden, so das von Mühl herausgegebene Hermanner Wochenblatt, Hassaureks Hochwächter und Der Humanist. Es gab auszer Zeitungen, die freigeistigen Ansichten nicht abgeneigt waren, auch solche, die ihre Förderung sich zur besonderen Aufgabe machten. So ergriff in Philadelphia Wilhelm Rosenthals Sonntagsblatt Wilde Rosen 1851 ausdrücklich Partei für die freireligiösen Gemeinden, und im nächsten Jahre der von N. Schmitt herausgegebene Gradaus. In New York erschien 1850 der Lucifer und seit Mai 1851 liesz sich Der Hahnenruf vernehmen. In Baltimore kam 1851 die Minerva heraus und Ludvighs Fackel bestand schon seit 1849. Gegen Ende 1853 übernahm Der Phönix aus Nordwesten, eine von Grahl herausgegebene Wochenschrift, die Tendenz des eingegangenen Humanisten als „einstweiliges Organ der freien Gemeinden im Westen." Diese und in der Folge noch andere Blätter suchten der religiösen Freiheit zu dienen, ein jedes in seiner Weise.

Nur wenige davon erschienen längere Zeit, und unter diesen befanden sich Schünemann-Potts Blätter für freies religiöses Leben, die 21 Jahrgänge erlebten, von 1856 bis 1877. Zu ihren fleiszigsten Mitarbeitern gehörten Ed. Schroeter, C. Lüdeking, F. Lechner, Ad. Douai und Alex. Loos. Auch von Oswald Seidensticker enthalten sie zwei Artikel, nämlich: „Ralph Waldo Emerson, der Weise von Concord", und „Percy Bisshe Shelley", sowie ein Gedicht „Erinnerungen." In dem ersten Artikel nennt er Theodor Parker, der von den Unitariern wegen seiner Ungläubigkeit ausgestoszen wurde, und Emerson „zwei Männer, welche die Fackeln der Aufklärung mit der Entschiedenheit und frohen Zuversicht eines Luther vorantragen." Eine noch längere Lebensdauer hat der Freidenker, welcher am 3. Januar 1909 seinen 38. Jahrgang begann, der zugleich als der 56. Jahrgang des von Karl Heinzen herausgegebenen Pioniers gilt. Seine ersten Redakteure waren Michael Biron und J. Brucker. C. Hermann Boppe redigierte ihn von 1877 bis zu seinem Tode (12. Januar 1899). Sein Nachfolger war Heinrich Huhn, der am 9. Februar 1908 die Schriftleitung des Freidenkers und der Amerikanischen Turnzeitung niederlegte und sich ins Privatleben zurückzog, da er das 78. Lebensjahr überschritten hatte. Auch Der arme Teufel erschien eine Reihe von Jahren; doch ging er bald nach dem Tode seines Herausgebers Robert Reitzel (31. März 1898) ein.

Die freireligiöse Bewegung beschränkte sich nicht auf die Deutschen, auch die englisch redenden Amerikaner nahmen daran teil. Schon die Väter unserer Republik huldigten den damals in England und Frankreich unter den Gebildeten verbreiteten rationellen Ansichten und dem Deismus. Benjamin Franklin, Thomas Paine, Thomas Jefferson, John Adams und John Quincy Adams waren ihren Ueberzeugungen nach Unitarier und verwarfen als solche manche wesentliche Glaubenssätze des Christentums. Ein Biograph Washingtons behauptet sogar, dass auch dieser in seinem religiösen Glauben nur Deist gewesen sei. Der Unitarianismus breitete sich besonders in New England aus, und viele der bedeutendsten Staatsmänner, Gelehrten, Geschichtsschreiber und Dichter bekannten sich dazu. Die Harvard-Universität, obgleich von keiner Kirche abhängig, stand unter seinem Einflusse. Auch in Philadelphia bestehen ein paar Unitarierkirchen. Ferner verdienen die Progressive Friends Erwähnung als eine dem Fortschritt huldigende Religionsgemeinschaft.

Es bestand in Philadelphia während der fünfziger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts ein Verein, Sunday Institute, der in der Franklin-Halle sonntägliche Vorträge veranstaltete und Thomas Paines Geburtstage feierte. Es redeten dort unter anderen Joseph Barker und Thomas Curtis. Auch eine Infidel Association of America gab es, zu der etwa fünfundzwanzig Gemeinden und Vereine gehörten. Sie hielt am 7. und 8. Oktober 1860 ihre Jahresversammlung in New York, in der unter anderm beschlossen wurde, „dass es unlogisch im Prinzip und verderblich in der Praxis ist, den sittlichen Wert eines Menschen von seinem Glauben an irgend eine Religion oder von seinem Unglauben gegen alle abhängig zu machen." Andere Versammlungen dieser Association fanden 1863 in Boston und 1866 in Philadelphia statt.

In einer Versammlung in Boston am 30. Mai 1867 wurde die Free Religious Association gegründet und als deren Zweck bezeichnet: „die Beförderung reiner Religion, Ermutigung des wissenschaftlichen Studiums der Theologie und Vermehrung der Genossenschaft im Geiste, und deshalb sind alle, die sich für diesen Zweck interessieren, herzlich zur Bundesmitgliedschaft eingeladen." Zum Präsidenten wurde O. B. Frothingham von New York und zum Sekretär W. J. Potter von Bedford, Mass., gewählt. Sie hielt ihre Jahresversammlungen in Boston, die fünfte, bei der Alex. Loos als Abgeordneter des Bundes der deutschen freien Gemeinden eine Rede hielt, am 30. und 31. Mai 1872. F. Schünemann-Pott war einer der Vize-Präsidenten, mit Ralph Waldo Emerson, Gerrit Smith, Lucretia Mott, Robert Dale Owen, Geo. W. Curtis, Rabbi Isaac M. Wise, Professor E. L. Youmans und andern.

Vom 1. bis zum 4. Juli 1876 fand in Philadelphia ein Kongress der Liberalen statt, der unter dem Namen The National Liberal League eine dauernde Organisation bildete. Ihr Zweck und Ziel war „die Durchführung der gänzlichen Trennung von Kirche und Staat, damit die Gleichberechtigung in der Religion, wahre Sittlichkeit in der Politik, und Freiheit, Tugend und Brüderlichkeit im

gesamten menschlichen Leben fest begründet, beschützt und für alle Zeit erhalten bleiben möge." Francis E. Abbott von Boston wurde zum Präsidenten und R. H. Ranney von Boston zum Sekretär gewählt. Unter den Vize-Präsidenten befanden sich Karl Heinzen und F. Schünemann-Pott. Als Fortsetzung der Liberal League besteht gegenwärtig die American Secular Union and Freethought Federation.

Als religiös-freisinnige Zeitungen sind besonders zu erwähnen der 1831 gegründete, aber nicht mehr erscheinende Investigator in Boston, der Index in Toledo und „The Truth Seeker, a Freethought and Agnostic Newspaper", in New York, der am 1. Januar 1909 seinen 36. Jahrgang begonnen hat und das Organ der Secular Union ist. Als ein sehr tüchtiger Redner zu Gunsten der Aufklärung verdient Robert J. Ingersoll genannt zu werden, dessen Reden im Druck erschienen sind.

Schlieszlich sind noch die über Europa und Amerika verbreiteten Ethischen Gesellschaften zu erwähnen, die den sittlichen Fortschritt zu fördern suchen und mehr Aussicht auf Erfolg und dauernden Bestand haben als die freien Gemeinden. Die Philadelphia Society for Ethical Culture wurde am 1. Juni 1885 organisiert. Sie besitzt eine Sonntagsschule und in ihren zahlreich besuchten Sonntagsversammlungen werden von wissenschaftlich gebildeten Männern Vorträge gehalten. Zu ihren Grundsätzen gehört: „We believe that morality is independent of theology. We hold that the moral law is imposed upon us by our own rational nature and that its authority is absolute. We maintain that the moral life should be brought to the foreground in religion. — We affirm the need of a new statement of the ethical code of mankind. The formulations of duty which were given by the great religious teachers of the past are not sufficient for the changed conditions of modern society. — — — We regard it as our duty as a Society for Ethical Culture to engage in works of philanthropy on as large a scale as our means will allow. The ultimate purpose of such philanthropy should be the advancement of morality. — — — We agree that the greatest stress should be laid on the moral instructions of the young." Es erscheint seit einer Reihe von Jahren das International Journal of Ethics, und die hiesige Ethical Union gibt auszerdem monatlich ein Heft mit Vorträgen heraus.

Von den Männern, die für das Freigemeindetum als Sprecher, Reiseredner und Redakteure früher hervorragend tätig gewesen waren, lebten am Schlusse des neunzehnten Jahrhunderts nur noch wenige. Karl Heinzen starb 1880, F. Schünemann-Pott 1881, Carl Lüdeking 1885, Ed. Schroeter 1888, Fritz Schütz 1888, Robert Reitzel 1898 und C. Hermann Boppe 1898. An ihrer Stelle wirkten an einigen Orten jüngere Kräfte als Sprecher, so Dr. Titus Völkel in Milwaukee, Dr. Max Hempel in St. Louis und Emil Liesz in San Francisco. Infolgedessen erlebte der Bund der freien Gemeinden und Freidenkervereine im Jahre 1897 eine Wiedererweckung, indem, von Max Hempel angeregt, eine Neugründung

stattfand. Es versammelten sich zu diesem Zwecke am 10. Mai Vertreter der freien Gemeinden aus fast allen Landesteilen in der Halle der freien Gemeinde von Nord St. Louis. Der ihnen vorgelegte Verfassungsentwurf wurde mit bedeutenden Abänderungen angenommen, und in der so geschaffenen Verfassung des neuen Bundes der freien Gemeinden und Freidenkervereine von Nordamerika ist die soziale, ökonomische und ethische Seite der freigemeindlichen Bestrebungen in umfassender Weise formuliert, wobei C. Hermann Boppe noch hervorragend tätig war.

Als dringende Forderungen auf ethischem (religiösem) Gebiete verlangte der Bund vom Staate: „Die Einführung eines wahrhaft wissenschaftlichen Unterrichts und der Lehre von den menschlichen Rechten und Pflichten, damit der Jugend die Fähigkeit des unabhängigen Denkens beigebracht werde. — Abschaffung des Gebrauchs der Bibel in den Schulen und bei staatlichen Zeremonien. — Abschaffung aller religiösen Formeln auf Münzen und in staatlichen Dokumenten. — Abschaffung von Kaplänen in Legislaturen, Kongressen, und staatlichen Anstalten. — Aufhebung aller Sonntags- und Prohibitions-Gesetze. — Besteuerung des Kircheneigentums. — Abschaffung aller vom Staate anbefohlenen religiösen Feiertage. — Abschaffung staatlicher Unterstützung irgend welcher Art für religiöse Genossenschaften, Institute oder Tendenzen. — Abschaffung der Eidesformel, und die Nichtberücksichtigung religiöser Anschauungen bei der Besetzung von Aemtern."

St. Louis wurde wiederholt zum Vorort gewählt. Der Vorstand des Bundes, dessen Vorsitzer Wm. Peterson war, beschloss schon im Jahre 1901, während der Louisiana Purchase Exposition in St. Louis einen Freidenker-Kongress zu veranstalten, und ein solcher fand denn auch unter dem Namen Internationaler Kongress für fortschrittliche Weltanschauung vom 15. bis zum 19. Oktober 1904 statt. Es wurden dazu nicht blosz hervorragende Freidenker eingeladen, sondern auch amerikanische und europäische freisinnige Gesellschaften ersucht, Vertreter zu senden. Doch obwohl Zusagen von Europa und Amerika eingingen, entsprach der Besuch nicht den gehegten Erwartungen, da manche ausblieben. Dagegen waren Briefe von Eingeladenen eingegangen, so von Professor Ernst Haeckel aus Jena und von Professor Arnold Dodel aus Lugano, Schweiz.

Die folgenden Organisationen waren auf dem Kongress vertreten: American Secular Union and Freethought Federation, Bund der freien Gemeinden und Freidenkervereine von Nordamerika, Nordamerikanischer Turnerbund, American Mahá-Bodi Society, Böhmisch-Amerikanischer Turner-Verband „Sokol", National Liberal Party, und Thomas Paine Memorial Association.

Während der Sitzungen des Kongresses, die in der Halle der freien Gemeinde von Nord St. Louis und im Olympic Theater stattfanden, wurden von verschiedenen Rednern, darunter von einem Herrn J. H. Grairo von Ceylon, Vorträge gehalten, in denen sowohl die philosophisch-historische wie die exakt-wissenschaftliche, die materialistische wie die idealistische Richtung, die buddhisti-

sche wie die monistische Lehre vertreten waren. Obgleich alle Freidenker, so bestand doch grosze Verschiedenheit in ihren Weltanschauungen und eine Einigung war deshalb schwer zu erlangen.

Das Komitee für Beschlüsse bestand aus den Herren Dr. Paul Carus, John Maddock, Dr. Max Hempel, Philipp Rappaport und E. M. McDonald, und die Grundlage seiner Besprechungen bildeten die Haeckel'schen Thesen über die Internationale Organisation des Monismus. Die Einigung, die nach langen Debatten von dem Komitee endlich erzielt wurde, war nur ein Kompromiss, dem keiner so recht von Herzen zustimmte; doch wurde die von ihm durch Rappaport gemachte Vorlage in der Kongresssitzung am 19. Oktober mit groszer Mehrheit angenommen. Sie lautete:

„Prinzipien-Erklärung.

Wir erkennen in dem Weltall einen lebendigen Organismus, regiert durch unabänderliche Gesetze, zu deren Erkenntnis wir durch die forschende Wissenschaft gelangt sind. Wir anerkennen die Einheit des Weltalls (Monismus), von dem der Mensch nur einen kleinen Teil bildet, denselben Gesetzen unterworfen, wie alle anderen Teile.

Blinder Glaube an unverständliche Doktrinen hat zur Schaffung von Kirchen und Hierarchien geführt, welchen es dadurch, dass sie die Massen in Unwissenheit und Aberglauben hielten und ihren Geist versklavten, gelang, nicht nur den einzelnen Menschen, sondern Nationen und Reiche zu beherrschen.

Weder natürliche noch gesellschaftliche Erscheinungen sind länger ein Geheimnis für uns. Das Teleskop ermöglicht es unserem leiblichen Auge, in die fernsten Höhen und Tiefen des Universums zu dringen, und durch andere mechanische Hilfsmittel können wir das Innere der Erde und die Tiefe des Meeres erforschen. Das Mikroskop hat der Wissenschaft den Blick in das Leben der kleinsten Wesen geöffnet, und wir wissen, dass es eine Zeit gegeben haben muss, in welcher kein organisches Leben auf der Erde zu finden war, und dass dieses sich aus den einfachsten Formen im Laufe von unzählbaren Jahrtausenden entwickelt hat. Die Wissenschaft hat uns die Lage des primitiven Menschen enthüllt, und wir sind imstande, den Entwicklungsgang der Menschheit von der Zivilisation rückwärts durch das Zeitalter des Eisens und der Bronze bis zum Steinzeitalter zu verfolgen. Die Wissenschaft zeigt uns den Ursprung der menschlichen Gesellschaft, der Moralgesetze, der Religionen und Kulte, der Regierungen und der sozialen Einrichtungen und deren Entwicklung bis zu ihrem heutigen Stande. Und nirgends ist es möglich, ein höchstes Wesen, einen höchsten Willen oder einen höchsten Intellekt zu entdecken, nirgends etwas anderes als Entwicklung in Uebereinstimmung mit bestimmten Gesetzen der Natur oder der Gesellschaft, was in gewissem Sinne dasselbe ist.

Deshalb erklären wir alle menschlichen Einrichtungen, welche übernatürlichen Anschauungen und Vorurteilen entsprungen und

auf der Unwissenheit früherer Zeitalter aufgebaut sind, als gefährlich für das Menschengeschlecht, schädlich für das Wohl der Gesellschaft, die höchste Entfaltung der Kultur und der Zivilisation verhindernd und die Freiheit und die materielle Wohlfahrt aller Menschen vernichtend.

Wir sind der Ansicht, dass Regierungen in keiner Weise und in keiner Form von dem Vorhandensein verschiedener Glaubensbekenntnisse, Religionen oder religiöser Dogmen Kenntnis nehmen und niemals gesetzgeberisch in Angelegenheiten eingreifen sollen, welche ganz und gar in das Gebiet des individuellen Gewissens fallen.

Wir erkennen im Menschen ein Wesen, das von Natur aus sozial veranlagt ist, und dass er Regeln des gegenseitigen Verkehrs, Regierungen und gesellschaftliche Einrichtungen seinen Bedürfnissen entsprechend geschaffen hat. Wir sind der Ueberzeugung, dass materielles Wohlsein, Glück und Zufriedenheit den menschlichen Geist von abergläubischer Furcht und Irrwahn befreien, die Mittel und die Gelegenheiten zur Erziehung und Belehrung vermehren und die Intelligenz der Massen für die Lehren der Wissenschaft empfänglicher machen. Deshalb sind wir der festen Ueberzeugung, dass die Schaffung solcher Regierungsformen und solcher wirtschaftlichen Einrichtungen, welche die ungerechte Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft verhindern, die allgemeine Verbreitung unserer Anschauungen erleichtern würde, und auszerdem nicht mehr als einfache Gerechtigkeit wäre.

Wir verehren in Professor Ernst Haeckel von Jena einen der hervorragendsten Gelehrten unserer Zeit und betrachten ihn als einen sichern Führer im Gebiete der Wissenschaft. Wir sind ihm zu hohem Dank verpflichtet für seine wohlmeinenden und wertvollen Ratschläge in Bezug auf die Weltorganisation der Freidenker."

Der Kongress schloss am Abend des 19. Oktober mit Bankett, Konzert, Ansprachen und Toasten.

Der Bund der freien Gemeinden und Freidenkervereine besteht noch, doch ist seit dem 19. Oktober 1904 Milwaukee der Vorort. Nach dem Jahresberichte des Vorstandes im Jahre 1908 umfasste er 158 Einzelmitglieder und die folgenden sieben Gemeinden mit 830 Mitgliedern: Freie Gemeinde von Nord St. Louis, von Süd St. Louis (gegründet am 3. März 1893), von Sauk County, von Rochester (gegründet 1876), von Philadelphia, von Milwaukee, und Freidenkerverein von Bostwick Valley.

Nach obigen Angaben betrugen die Einzelmitglieder und Gemeindemitglieder zusammen 988 Personen, eine sehr kleine Zahl nach über fünfzigjährigem Bestehen der freien Gemeinden, besonders in Vergleich mit dem Wachstum der deutschen Kirchen, und es könnte scheinen, als ob sie nur geringen Erfolg in der Verbreitung ihrer Grundsätze gehabt hätten; doch dürfte der Schein trügen. Das Freigemeindetum ist in der Tat nur eine Uebergangsform von der alten Weltanschauung des religiösen Glaubens zu der

auf Vernunft und wissenschaftlicher Forschung beruhenden Weltanschauung der Neuzeit, oder die allmähliche Trennung von der Kirche und von kirchlichen Formen. Wer diesen Entwicklungsgang vollendet hat, für den scheinen die freien Gemeinden keine Anziehungskraft mehr zu haben; er hat aufgehört, ein Kirchengänger zu sein. Um daher genau zu erfahren, welchen Erfolg die freien Gemeinden und andere ihnen verwandte freisinnige Vereinigungen gehabt haben, müsste man statistische Angaben besitzen über die Zahl der Kirchengänger und Nichtkirchengänger unter den Deutschamerikanern aus der Zeit vor 1850 und der Gegenwart, um dadurch das verhältnismäszige Wachsen oder Abnehmen der beiden Klassen feststellen zu können. Da aber solche Angaben schwer zu erlangen sind, so dürfte eine Umschau unter den Turnern, Sängern und organisierten Arbeitern, überhaupt unter den gebildeteren und strebsameren Deutschen, Einsicht verschaffen, welche Fortschritte die freie wissenschaftliche Weltanschauung und vernünftig-sittliche Lebensführung unter ihnen gemacht haben.

(Hauptquellen, aus denen manches wörtlich benutzt wurde: Löhers Geschichte und Zustände der Deutschen in Amerika. — Das deutsche Element, von G. Körner. — Geschichte der religiösen Bewegung der neueren Zeit, von Ferdinand Kampe. — Der Hochwächter, herausgegeben von F. Hassaurek. — Blätter für freies religiöses Leben, herausgegeben von F. Schünemann-Pott, besonders die darin enthaltenen, durch mehrere Jahrgänge laufenden Mitteilungen Ed. Schroeters „Zehn Jahre in Amerika dem freien Menschen- und Gemeindethum das Wort geredet und doch nicht verzweifelt." — Die freie Gemeinde, von F. Schünemann-Pott. — Geschichtliche Mitteilungen über die Deutschen Freien Gemeinden von Nord-Amerika, herausgegeben von der Deutschen Freien Gemeinde von Philadelphia. — Der in Milwaukee erscheinende Freidenker. — Was sind die Freien Gemeinden? Von Dr. Max Hempel.)

Friedrich Schünemann-Pott.

Friedrich Schünemann-Pott, geboren am 5. April 1826 in Hamburg, verlor seine Mutter bereits in seinem dritten Lebensjahre durch den Tod, und verlebte die nächsten fünf Jahre seiner Kindheit im Hause seiner Groszmutter in Sande (Holstein) bei Bergedorf. Als diese im Jahre 1834 starb, nahm ihn sein Vater, der in Hamburg die Bäckerei betrieb und sich mittlerweile zum zweiten Male verheiratet hatte, wieder in sein Haus zurück. Seine Erziehung erhielt er in einer der besten Schulen der Stadt, der Schlüter'schen, bis sein Vater im Jahre 1836 sich entschloss, nach Rodenberg in Kurhessen, seinem Geburtslande, zu ziehen, wo er seine

weitere wissenschaftliche Bildung in der damals unter der Leitung von Carl Fr. Meyer stehenden Rektorschule erhielt. Letzterer übte einen mächtigen und nachhaltigen Einfluss auf die geistige Entwickelung des frühreifen Knaben aus, dessen Talent und Fleisz ihn anzog und ihm ein väterliches Interesse an demselben einflöszte, das ihn veranlasste, ihm auch noch in den auszerhalb des Lehrplans seiner Schule liegenden Fächern Unterricht zu erteilen. Im Jahre 1838 wurde Meyer jedoch nach Kassel berufen, und obwohl auch sein Nachfolger, Rektor Schmeiszer, sich die Fortbildung des Knaben angelegen sein liesz, empfand dieser dennoch die Trennung von ersterem auf das schmerzlichste. Im Jahre 1840 wurde er konfirmiert und von seinem Vater, trotz seiner entschiedenen Abneigung und aller seiner Vorstellungen ungeachtet, zum Bäcker bestimmt und gezwungen, als Lehrling in das Geschäft seines Vaters zu treten. Durch die einflussreiche persönliche Dazwischenkunft und Verwendung seines früheren Lehrers Meyer jedoch, der zu diesem Zwecke ausdrücklich nach Kassel kam, wurde sein Vater bestimmt, seine Einwilligung dazu zu geben, dass er das damals unter Leitung von Dr. Weber stehende Gymnasium zu Kassel beziehen durfte, um später Theologie zu studieren. Nach Ablegung der Maturitätsprüfung in 1845 bezog er im Winter desselben Jahres die Universität Marburg, wo namentlich Theodor Bayrhoffer einen mächtigen persönlichen Einfluss ausübte und die von Meyer in ihn gepflanzten Freiheitsideen in dem Studium der Halle'schen Jahrbücher, wie der Schriften von L. Feuerbach und D. Strausz kräftige Nahrung fanden. Seine Versuche, denselben in seinen ersten akademischen Predigten Ausdruck zu geben, hatten jedoch die Folge, dass ihm das Recht zu predigen entzogen wurde, und ihre weitere Entwickelung veranlassten ihn schlieszlich, offen mit der Kirche zu brechen und sich der damals eben in Fluss gekommenen freigemeindlichen Bewegung anzuschlieszen. Am 5. Dezember 1847 hielt er seinen ersten freigemeindlichen Vortrag in Halle, von wo er jedoch ausgewiesen wurde und sich nach Nordhausen wandte. Hier wirkte er im Vereine mit Eduard Baltzer durch Wort und Schrift, bis er auch von hier am 16. März 1848 ausgewiesen wurde. Der durch die März-Revolution herbeigeführte Umschwung der Dinge brachte ihn jedoch bald wieder als Stellvertreter des in die Berliner Volksvertretung gewählten Sprechers der dortigen Gemeinde, Eduard Baltzer, nach Nordhausen zurück, wo er als solcher wirkte, bis ein am 16. Dezember 1848 gegen ihn anhängig gemachter Prozess wegen Hochverrats und Majestäts-Beleidigung, der jedoch erst zu Anfang des Jahres 1850 durch Niederschlagung zur Erledigung kam, ihn nach einer vorübergehenden Gefängnishaft veranlasste, im Jahre 1849 nach Halberstadt überzusiedeln, wo er in Stellvertretung des aus Gesundheitsrücksichten beurlaubten A. T. Wislicenus ein Jahr lang als Sprecher der dortigen freien Gemeinde wirkte. Hier machte er die Bekanntschaft des Baron Ernst von Pott, der eine väterliche Neigung für ihn fasste und ihn, um ihn der ihm drohenden Landesverweisung als Ausländer zu entziehen, zu Anfang des Jahres 1850 unter der Be-

dingung als Sohn adoptierte, dass er seinem ursprünglichen Familiennamen den seinigen hinzufügte. Nachdem er dann im Frühling des Jahres 1850 einem Rufe nach Quedlinburg als Sprecher der dortigen im Januar von ihm gegründeten freien Gemeinde gefolgt war und am 31. August desselben Jahres in Kassel die Zivilehe mit seiner ihm seit mehreren Jahren schon verlobten Braut eingegangen war, ging er am 19. November 1851 nach Lübeck, wo er als Sprecher der dortigen freien Gemeinde und durch Herausgabe der am 1. Juli 1853 von ihm ins Leben gerufenen Monatsblätter für freies religiöses Leben aufs tätigste wirkte, bis die fortgesetzten Maszregeleien seitens der Regierung endlich den Entschluss in ihm zur Reife brachten, nach Amerika auszuwandern. Er verliesz am 16. Juli 1854 mit Weib und Kindern Hamburg und landete am 28. August im Hafen von New York.

Sein Wirken in Amerika seit dieser Zeit als Sprecher der freien Gemeinde zu Philadelphia, als Herausgeber der Blätter für freies religiöses Leben, als Propagandist für das freie Menschentum auf seinen zahlreichen, die ganze Union umfassenden Vortragsreisen, sowie als Gründer und Sprecher der freien Gemeinde in San Francisco, ist zum Teil in der Abhandlung „Die freireligiöse Bewegung unter den Deutschamerikanern" geschildert worden. Es möge daher nur noch bemerkt werden, dass im Juni 1877 mit dem 21. Jahrgange die Herausgabe der Blätter für freies religiöses Leben aufhörte, Schünemann-Pott dagegen schon am 1. Januar desselben Jahres die Schriftleitung des Wochenblatts Der Wecker übernommen hatte, das die Grundsätze und Bestrebungen des Bundes der Radikalen vertrat, aber nur zwei Jahre bestand. Der tapfere Kämpfer für geistige Freiheit starb im Jahre ~~1881~~. July 31, 1891

(Quelle: Geschichtliche Mitteilungen über die Deutschen Freien Gemeinden von Nordamerika.)

Alexander Loos.

Alexander Loos wurde am 11. August 1821 in Jauer in Schlesien geboren. Nachdem er eine genügende Schulbildung genossen hatte, studierte er an der Universität Breslau Theologie und Philologie, und war nach Beendigung seiner Studien Pfarrverweser in einem kleinen schlesischen Dorfe und mehrere Jahre Hauslehrer in der Familie eines schlesischen Gutsbesitzers. Als jener frische Hauch über Deutschland wehte, der die freireligiösen Bewegungen ins Leben rief, schloss auch Loos sich den freien Gemeinden an, und wirkte zuerst als Sprecher einer solchen in Jauer und später in Striegau. Seine freien religiösen und politischen Ansichten brachten ihn jedoch, wie so viele andere, in feindliche Berührung mit der preuszischen Regierung, so dass er sich veranlasst sah, im Jahre 1852 seinem Vaterlande den Rücken zuzukehren, um in der neuen Welt eine Heimat zu suchen.

Während der ersten Jahre seines Aufenthaltes in Amerika wirkte Loos an verschiedenen Orten, meistens als Sprach- und Musiklehrer. So ging er Anfang 1853 von New York nach Port Richmond auf Staten Island, wo er etwa ein Jahr blieb, um von dort nach Newark, N. J., überzusiedeln. Dieses verliesz er im Herbste 1855, um eine Stelle als Lehrer an einer Akademie in Perry, Wyoming Co., N. Y., zu übernehmen, zog jedoch nach zweijährigem Aufenthalte nach Claverack, Columbia Co., N. Y., wo er in ähnlicher Stellung tätig war, bis er etwa ein Jahr später Hudson, N. Y., zu seinem Wohnorte wählte. Während seines dortigen mehrjährigen Aufenthaltes starb seine Frau, mit der er sich 1850 verheiratet hatte, und hinterliesz ihm zwei Söhne. Er schloss jedoch im Jahre 1865 eine neue Ehe und ging im Herbste desselben Jahres nach Petersburg, Va., wo er eine Lehrerstelle übernahm, und von dort im nächsten Jahre als Musik- und Sprachlehrer an der Universität nach Lewisburg, Pa. Doch auch hier war seines Bleibens nicht, da seine Freisinnigkeit vielfach Anstosz erregte, und so siedelte er im Jahre 1868 nach Philadelphia über, wo er sich, ebenfalls als Sprach- und Musiklehrer, eine dauernde Heimat zu gründen suchte.

Von Beginn seines Hierseins war Loos ein eifriges und tüchtiges Mitglied der deutschen freien Gemeinde, in der er zeitweilig das Sprecheramt verwaltete, manchmal Vorträge hielt, und nach dem Abgange des Sprechers F. Schütz mit Vollziehung der Trauungen und Führung der Zivilstandsregister beauftragt wurde. Auszerdem war er Mitglied des Gemeindevorstandes und Schriftführer des Bundes der freien Gemeinden und Freidenker-Vereine von Nordamerika. Er war auch Mitglied der Free Religions Association, deren Bestrebungen er nach Kräften zu fördern suchte, sowie Bibliothekar der Deutschen Gesellschaft, der er seit 1872 angehörte.

Neben seinen Berufspflichten beschäftigte er sich mit literarischen Arbeiten und lieferte Korrespondenzen für freisinnige Zeitschriften. Eine Uebersetzung von ihm, „Materialism. Its History and Influence on Society. By Dr. L. Buechner. Translated by Al. Loos," wurde 1873 in New York veröffentlicht. Er half 1874 bei der Herausgabe der „Sittenlehre für Schule und Haus" durch die freie Gemeinde, und unternahm für sie 1877 die Abfassung des Buches „Geschichtliche Mitteilungen über die Deutschen Freien Gemeinden von Nord-Amerika", das er jedoch nicht zu Ende führte.

Für jene Sittenlehre schrieb er nur den folgenden, seine Weltanschauung kundgebenden Satz: „Das Weltall ist der Inbegriff alles dessen, was da ist. Obgleich nur Eines, bietet es sich doch in der Erscheinung als eine gegliederte Mannigfaltigkeit unendlich vieler Einzelwesen dar, welche den unendlichen Raum erfüllen. Der Stoff, aus welchem alle diese, in ihrer Gesamtheit das Weltall ausmachenden Wesen gebildet sind, wie die Kräfte, in denen sich ihr Leben äuszert, müssen nach dem gegenwärtigen Stande menschlicher Wissenschaft als unerschaffen und unvergänglich, oder als ewig angenommen werden. Stoff und Kraft durchdringen sich in allen Wesen des Alls aufs innigste und können nicht von einander

getrennt gedacht werden, da alle Veränderungen und Lebensäuszerungen des sichtbaren, den Raum erfüllenden Stoffes nur dadurch sich erklären lassen, dass wir sie auf die Wirkung einer an sich zwar unsichtbaren, aber in der Bewegung des Stoffes sich offenbarenden Kraft, als auf ihre Ursache beziehen. Obwohl die im Leben und in der Entwickelung der Stoffgebilde sich kundgebende Kraft, je nach der besonderen Weise ihrer Aeuszerung, mit verschiedenen Namen bezeichnet wird, als Bewegung, Wärme, Licht, Elektrizität, Magnetismus, Chemismus usw., so hat die neuere Wissenschaft dennoch den Beweis für die wesentliche Einheit aller dieser Kräfte geliefert, indem sie gezeigt hat, dass diese mannigfaltigen Kraftäuszerungen nicht nur im innigsten Zusammenhange stehen, sondern stetig und wechselseitig in einander übergehen, so dass das scheinbare Verschwinden oder Aufhören *einer* Kraftäuszerung sich stets als der Beginn einer *andern* nachweisen lässt, ohne dass bei dieser Umsetzung einer Kraftäuszerung in eine andere der Wertgehalt der dabei tätigen Kraft sich verringert; ebenso wenig wie der Stoff, woraus die das Weltall bildenden Dinge bestehen, trotz seiner mannigfaltigen Formwandelungen sich je vermehrt oder vermindert. Alle Formveränderungen und Lebensäuszerungen des Stoffes, dessen wesentliche Gleichartigkeit auf allen Weltkörpern die neuere Wissenschaft, durch Anwendung der Spektralanalyse, nachgewiesen hat, d. h. also alle Aeuszerungen der den Stoff unsichtbar durchdringenden und in ihm wirkenden Kraft vollziehen sich nicht in willkürlicher oder zufälliger Weise, sondern nach ewigen unveränderlichen Gesetzen, denen die Gestaltung des Wassertropfens, wie die Entwickelung der einfachsten Pflanze auf unserer Erde nicht minder als die Bildung und der Kreislauf der fernsten Weltkörper und die Entwickelung unseres eigenen Körpers und Geistes unterworfen sind, und deren immer klarere Erkenntnis allein den Menschen instand setzt, seiner wahren Bestimmung in immer völligerer und bewussterer freier Unterwerfung unter dieselben nachzuleben."

Seine angestrengte Tätigkeit als Schriftführer der im Zentennialjahre 1876 in Philadelphia abgehaltenen Konventionen der Freisinnigen, sowie mancherlei Sorgen nährten wohl hauptsächlich den Keim seiner Krankheit, eines Nervenleidens, mit dem er etwa ein Jahr lang behaftet war und dem er nach mehrwöchentlichem Krankenlager am 15. September 1877 erlag. Er hinterliesz Frau und sechs Kinder. Seine Leiche wurde nach Hudson gebracht und zu dem Behufe von den Mitgliedern der freien Gemeinde nach dem Bahnhofe geleitet.

Loos war ein gründlich gebildeter, überzeugungstreuer Mann, voller Herzensgüte und Begeisterung für Wahrheit und Recht, der leider für alle seine Bemühungen um seine Mitmenschen auszer seiner Selbstbefriedigung nur einen Lohn hatte, die höchste Achtung aller, die ihn kannten, da es ihm infolge seiner Uneigennützigkeit und Anspruchslosigkeit nie gelungen war, sich in den Besitz solcher irdischen Güter zu setzen, die das Leben sorgenfrei und angenehm

machen. Die zahlreichen Nachrufe in verschiedenen deutschen Zeitungen, die das zu frühe Hinscheiden eines edeln deutschen Mannes beklagten, bezeugten die allseitige Achtung und Verehrung, die Loos genoss.

(Quellen: Der deutsche Pionier und Geschichtliche Mitteilungen über die Deutschen Freien Gemeinden.)

C. F. Huch.

Die erste Schriftgieszerei in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

In dem von der MacKellar, Smiths and Jordan'schen Schriftgieszerei zu ihrem hundertjährigen Bestehen im Jahre 1896 herausgegebenen Souvenir ist folgendes enthalten:

„A Foundry, principally for German Type, was established about the year 1735, at Germantown, Pennsylvania, by Christopher Saur, who executed in German the first quarto Bible, printed in America, as well as other valuable works in the German language. In 1739 Saur published a newspaper in Germantown. His foundry was finally absorbed in that of Binny and Ronaldson.*

A Dutch founder, Adam G. Mappa, settled at New York about 1787, and cast Dutch and German faces, as well as Roman styles and seven Oriental alphabets. Want of capital prevented his success, and many of his matrices passed into the possession of Binny and Ronaldson.

In the year 1796 type founding was begun at Philadelphia by Archibald Binny and James Ronaldson, natives of the city of Edinburgh, Scotland, where Binny had carried on the business. — — — In 1823, after the retirement of Binny and Ronaldson, Richard Ronaldson carried on the business of this foundry until 1833, when he in turn was succeeded by Lawrence Johnson and George F. Smith. — —— Ten years afterward Mr. Smith retired, and in the year 1845 Mr. Johnson associated with him Thomas MacKellar, John F. Smith and Richard Smith. — — — Mr. Johnson died April 26, 1860, and was succeeded by his three partners, who, with Peter A. Jordan, constituted the firm known

---

* In dem von Thomas MacKellar verfassten Buche, The American Printer, kommt folgender Satz vor: „Another type-foundry was put in successful operation in Baltimore, about 1805, by Samuel Sower & Co. It had in it some moulds and matrices which had been used by Christopher Sower, who had printed in Germantown, near Philadelphia, and cast his own types. He printed with German characters; but now the foundry was revived with excellent Roman and Italic letters." Dieser Samuel Sower, der ein Sohn des jüngeren Christoph Saur war, siedelte 1795 nach Baltimore über, wohin er den deutschen Buchdruck verpflanzte.

as MacKellar, Smiths and Jordan. — — — Mr. Jordan died March 25, 1884. In 1885, William Brasher MacKellar, G. Frederick Jordan and Carl Friedrich Huch were associated with the remaining partners and a corporation was formed under the name of The MacKellar, Smiths and Jordan Company. In 1892 the American Type Founders' Company was inaugurated, and this corporation was absorbed in it, becoming its principal Branch."

Es hat immer eine Ueberlieferung in dieser Schriftgieszerei bestanden, dass Christoph Saur ums Jahr 1735 eine Schriftgieszerei in Germantown errichtet habe und dass seine Matrizen und Gussgeräte in den Besitz von Binny und Ronaldson übergegangen seien. Dies wurde sogar auf dem Titelblatte des um 1854 veröffentlichten Schriftprobenbuches angegeben, ebenso wie in Thomas MacKellars American Printer in dem Abschnitte „Type Founding in America." Diese Angabe beruht aber wohl auf einem Irrtume, da O. Seidensticker in „Bilder aus der deutsch-pennsylvanischen Geschichte" erwähnt, dass der ältere Christoph Saur erst 1738 eine Buchdruckerei mit gekauften Typen errichtet und die Schrift für seine Bibel aus Heinrich Ehrenfried Luthers Schriftgieszerei in Frankfurt am Main bezogen habe. Es ist aber möglich, dass Saur von jener Frankfurter Gieszerei zu gleicher Zeit Matrizen, Gussformen und andere Geräte kaufte, um fehlende und abgenutzte Buchstaben ersetzen zu können, was sonst sehr schwierig und umständlich gewesen wäre.

Dagegen goss der jüngere Christoph Saur tatsächlich seine eigenen Typen, sowohl englische wie deutsche, die sich eines so vorteilhaften Rufes erfreuten, dass die Pennsylvanische Konvention, die im Jahre 1775 tagte, mit folgenden Worten darauf hinwies: „Da Buchdruckerschriften von beträchtlicher Vollkommenheit von einem geschickten Künstler in Germantown fabriziert werden, so sei den Buchdruckern empfohlen, diese Schriften denen, die künftig eingeführt werden, vorzuziehen."

Jedenfalls war ein Saur der erste Schriftgieszer in Amerika. Ob aber seine Gusswerkzeuge ganz oder teilweise auf Binny und Ronaldson übergegangen sind, ist nicht ersichtlich, da sich in deren ältesten Rechnungsbüchern, die der Historischen Gesellschaft von Pennsylvanien übergeben wurden, kein Eintrag bezüglich ihres Ankaufs findet. Doch könnte Binny, der schon einige Zeit vor seiner Verbindung mit Ronaldson Typen gegossen haben soll und, bei der Gründung des Geschäfts, Matrizen und Gussgeräte als seinen Kapitalanteil lieferte, sie aus Saurs früherem Besitztum erworben haben.

Deutsche und ihre Söhne sind an der Geschäftsführung dieser von Binny und Ronaldson gegründeten Schriftgieszerei von Anbeginn als Eigentümer, Vormänner, Rechnungsführer und tüchtige kunstvolle Arbeiter hervorragend beteiligt gewesen. Schon in jenem Souvenir wird als wahrscheinlich erster Schriftpunzengraveur ein Deutscher namens Fürst erwähnt, der in der Philadelphia Münze als Graveur angestellt war. In der technischen

Abteilung wurden die Stellen, die das meiste Talent und die gröszte Geschicklichkeit erforderten, wie das Zeichnen und Gravieren neuer Schriften und Ornamente und das Justieren der Matrizen, vorzüglich von Deutschen ausgefüllt, von denen viele auf Veranlassung der Firma von Deutschland einwanderten. Von diesen mögen nur zwei verstorbene Mitglieder der Deutschen Gesellschaft erwähnt werden, nämlich Hermann Ihlenburg, der etwa vierzig Jahre lang die schönsten Schriften und Ornamente gezeichnet und geschnitten, und Rudolf Gnichwitz, der eine Reihe von Jahren der technischen Abteilung des Geschäfts vorgestanden hat.

Georg F. Schmidt, der, wie so viele andere Schmidt, seinen Namen in Smith umgeändert hatte, war ein in Württemberg geborener Deutscher und als praktischer Schriftgieszer schon unter Ronaldson der Leiter des Geschäfts. Er starb 1854. Zwei seiner Söhne, John F. Smith und Richard Smith, beide Mitglieder der Deutschen Gesellschaft, traten, wie schon vorhin erwähnt, als Teilhaber in das Geschäft ein. Ein dritter, Charles Smith, war Vormann des Zweiggeschäfts in Cincinnati, der Franklin Type Foundry, und wurde später dessen Miteigentümer. Auch der Vater Peter A. Jordans war ein Deutscher, aus Straszburg im Elsass, und er selbst war Mitglied der Deutschen Gesellschaft. Leider war keiner dieser Söhne deutscher Väter der deutschen Sprache kundig, was früher wohl oft vorkam, wenn ihre Mütter Englisch-Amerikanerinnen waren. Selbst Thomas MacKellar, der Präsident der Kompanie, stammte mütterlicherseits von einem Holländer oder Deutschen ab, dem zu Ehren sein Sohn William noch den zweiten Vornamen Brasher erhielt.

John F. Smith war Schatzmeister und als er im Jahre 1889 starb, wurde C. F. Huch sein Nachfolger. Smith war in den letzten Jahren seines Lebens sehr freigebig und beschenkte viele Hospitäler und andere gemeinnützige Anstalten. Das Sanitarium verdankt ihm das schöne Dampfboot „Elizabeth Monroe Smith", dem sein Sohn und seine Tochter nach seinem Tode noch ein anderes hinzufügten mit dem Namen „John F. Smith." — Richard Smith, der Vize-Präsident und technische Leiter des Geschäfts, überlebte seinen Sohn und bestimmte in seinem Testamente, dass der gröszte Teil seines Vermögens zur Errichtung eines Spielhauses für Kinder, und eines Denkmals der Pennsylvanischen Helden des Bürgerkrieges in der Form eines Triumphbogens, in Fairmount Park verwendet werde. — Von den übrigen sechs Gründern der MacKellar, Smiths and Jordan Company starb Wm. B. MacKellar 1897, Thomas MacKellar 1899 im achtundachtzigsten Lebensjahre, und G. Fred. Jordan 1903.

C. F. H.

2106

Der Deutsche Pionier-Verein von Philadelphia.

Präsident:

Hermann Faber.

Vize-Präsidenten:

S. W. Pennypacker,
J. G. Rosengarten,
Louis Wagner,
Julius F. Sachse.

Schatzmeister:

Martin Hotz,
468 N. Siebente Strasze, Philadelphia, Pa.

Sekretär:

C. F. Huch,
1218 N. Franklin-Strasze, Philadelphia, Pa.

Direktoren:

F. Leser, L. E. Faber,
H. Weniger, Wm. Regenspurger,
A. Stein, Jacob Conrad.

Jahresbeitrag, $1.00.

3 1198 05100 1894
N/1198/05100/1894X

WERT
BOOKBINDING
MIDDLETOWN, PA
DEC 81
We're Quality Bound

3 1198 05100 1894
N/1198/05100/1894X